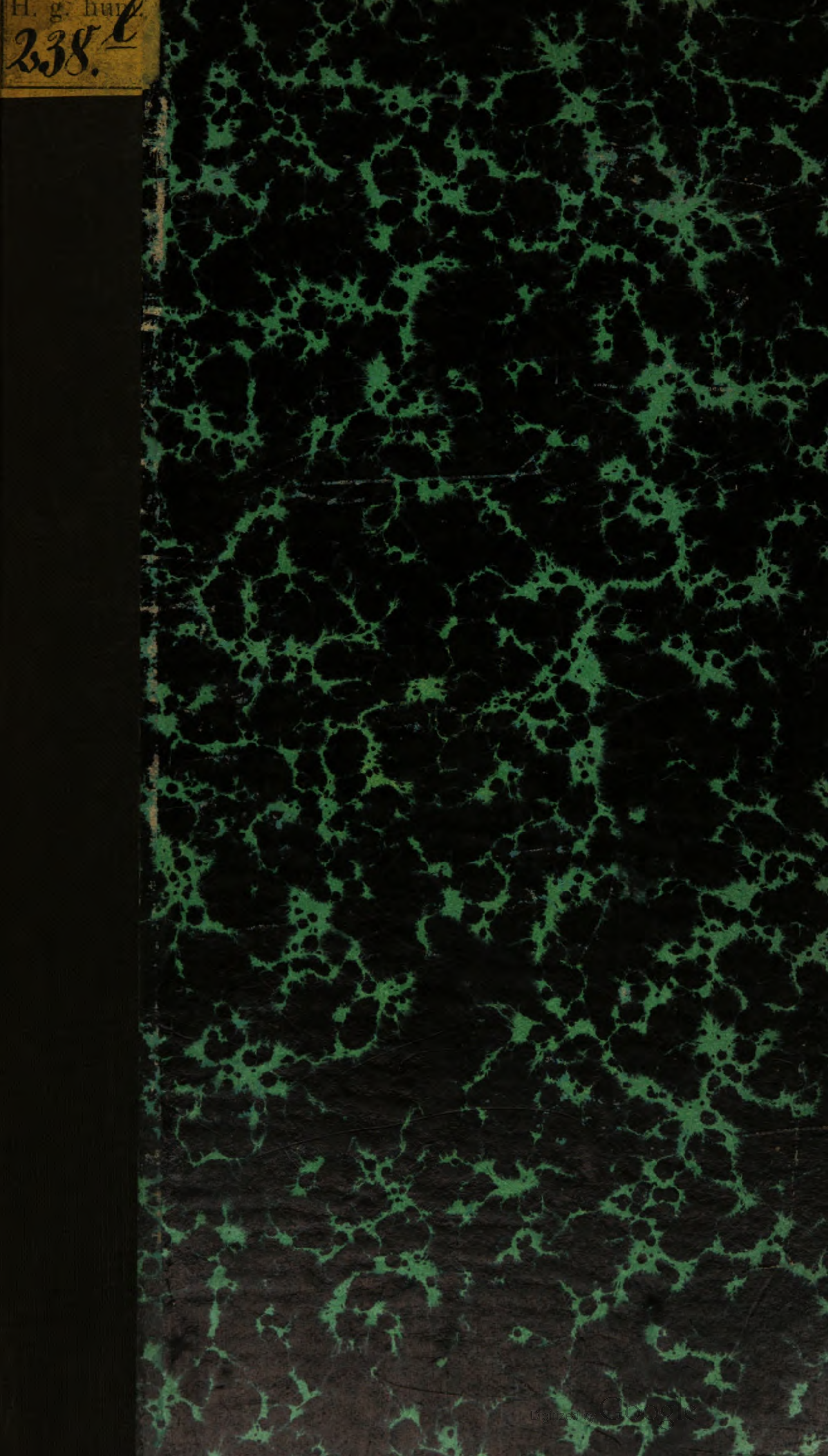
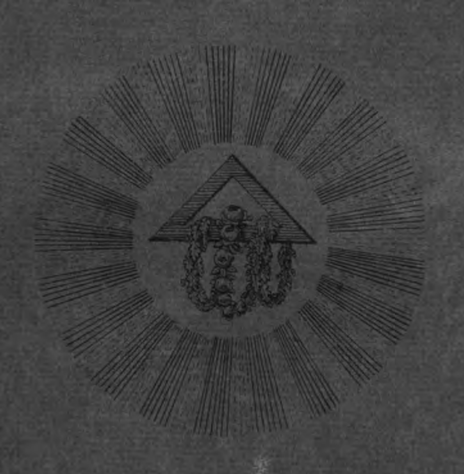



Digitized by Google

<36603865260011

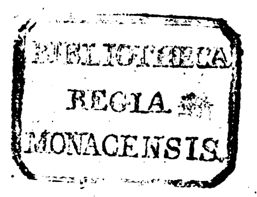


Das
Johannisfest
in der
Freimaurerei.

Mit
Anmerkungen für nachdenkende Brüder.

Von dem

Freiherrn v. Wedekind, d. A.



Gedrucktes Manuscript für Brüder.

Frankfurt am Main,
bei den Gebrüdern Wilmans.
1818.

»Obschon der Geist des Maurerthums auffordert, die Menschheit zum höhern Lichte zu führen, verlangt man doch Dünkelheit und mögte im Kreise der Freimaurerei die geistige Gewaltherrschaft der Zensur und des Prozeßzwanges handhaben, während die weisesten der Fürsten, weil sie das Licht nicht zu scheuen haben, Preßfreiheit erklären. Ein neuer Beweis, daß die Freimaurerei, welche, ihrer Natur nach, höher, als der große Hause der Zeitgenossenschaft stehen sollte, an manchen Orten tiefer liege, als diese, und deßwegen als entartet, als von ihrem eigenen Menschen abgefallen, anzusehen ist. — Darum ist es Zeit, daß es Licht werde auch in dieser Gegend des menschlichen Strebens.«

H. Zschocke Ueberblick des gegenwärtigen Zustandes der Freimaurerei in Europa. In den Ueberlieferungen zur Geschichte unserer Zeit. Arau 1817. N. 5.

Vorwort.

Dem nachstehenden freimaurerischen Vortrage in der ger. und vollk. eklektischen Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms am dießjährigen Johannisfeste, habe ich in der Eile aus meinen Notaten allerlei Bemerkungen hinzugefügt, deren Inhalt bei dem allgemein rege gewordenen Nachdenken über eine höchstnöthige Reform unsers Instituts manchem Bruder zu statten kommen kann. Möge ich nicht zu weit hinter den Erwartungen meiner Brüder zurückgeblieben seyn.

Ist ein geheimes theosophisch-ethisch-kosmopolitisches Institut noch immer nöthig, oder wenigstens nützlich? Welche Stelle hat es un-

ter allen übrigen öffentlichen und geheimen Vereinen einzunehmen? Was hat bisher die Freimaurerei wirklich geleistet? War sie auf ihrem rechten Platze? Welche Veränderungen müssen mit ihr vorgenommen werden, wenn sie die gerechten Ansprüche des Zeitgeistes erfüllen soll? — Für eigene Belehrung habe ich über die Beantwortung dieser Fragen meine Ansichten niedergeschrieben, und ich denke sie in einem Werkchen: über den Werth der Freimaurerei, den Brüdern, welchen unser Institut mehr Zweck als Mittel ist, zur Beurtheilung vorzulegen, sobald ich mit der Ausarbeitung fertig bin. Unterdessen bitte ich, diesen kleinen Versuch, mit Rücksicht auf meine gute Absicht, wohlwollend aufzunehmen.

Der Verfasser.

Anzeige

der erheblichsten Druckfehler, welche man vor Lesung dieser Schrift zu verbessern bittet.

Hinter dem Titelblatt Zeile 11. statt Menschen lies Wesen.
S. 8. Z. 2. statt Bannkorporationen lies Baukorporationen.
= 11. = 10. = auf ihre lies von ihren.
= 13. = 9. = errichtet lies verrichtet.
= 14. = 6=7. = ausgedehnt lies ausdehnt.
= 16. = 1. = Essäern lies Essener.
= 23. = 8. v. u. statt noch lies nicht.
= 24. = 7.8. v. u. statt auch lies euch.
= 31. = 7. = Marns lies Marks.
= 36. = 3. v. u. statt Aeltermaurer lies Aftermaurer.
= 37. = 12. statt höhren lies hehrem.
= 39. = 5. hinter *wurde* ein:
= 42 = 1. statt Anordnungen lies Anwendung.
= — = 8. = Vorsätze lies Vordersätze.
= 45. = 15. = Wesens lies Messens.
= 58. = 3. v. u. statt Loland lies Leland.
= 59. = 1. v. u. statt Verordnung lies Verordnungen.
= 60. = 2. statt Lawole lies Lawrie.
= 61. = 6. = Mascham lies Masham.
= 62. = 11. = aus lies in.
= 71. = 5. nach Saamen lies der.
= — = 20. statt Masonsy lies Masonry.
= 72. = 7. = scientische lies scientifische.
= 73. = 12. *mit*, wird ausgestrichen.
= 74. = 9. hinter Thatsachen lies zu prüfen.
= 81. = 7. v. u. vor *Gott* setze —»
= 87. = 4. statt fünfte lies erste.
= 89. = 4. v. u. statt adressée lies adressées.
= 90. = 7. statt cherchés lies chercher.
= 92. = 8. das Komma hinter Valentin wird ausgestrichen.
= — = = statt Fludels lies Fludds.
= 97. = 8. hinter Independenz ein Komma.
= 99. = 7. hinter Schlußfolge das Komma und *doch* weg.
= 100. = 17. statt Aschmole lies Ashmole.
= — = 18. = Maurereien lies Maurervereine.
= 102. = 10. = anzumessen lies anzumaßen.
= — = 5. v. u. statt war lies kam.
= 107. = 1. v. u. statt in lies aus.

Ueber

das Johannisfest der Freimaurer.

Eine Zeichnung,

vorgetragen im wiedererbauten Tempel der Bruderliebe zu Worms im Jahre 5818.

Heute feiern wir das höchste Fest, das Bundesfest unsers Ordens. Herzerhebend ist der Gedanke, daß in tausenden von Logen, in jedem Welttheile, auf dem ganzen Erdboden alle Freimaurer dieses Fest mit uns begehen. Erfreulich ist es dem Menschheitsfreunde, dem Freimaurer, daß die nämlichen d. g. L. L. allen Brüdern, im Osten und Westen, im Süden und Norden dieses Planeten, wenn sie mit der B., dem Z. und dem W. wohl umzugehen wissen, auf ihrer irdischen Wanderung vorleuchten, damit das erhabene Ziel ihres Suchens, die wahre Bestimmung des Menschen, nie ihren Blicken entzogen werde.

Bedarf es noch anderer Betrachtungen, um unser heutiges Fest uns Allen zu verheiligen? — Vergönnt indessen Euerm Ehrenmeister, dem so selten das Glück zu Theil wird, in Euerm Oriente erscheinen zu können, sich über die besondern Veranlassungen zu dieser allgemeinen maurerischen Feier, so viel es die noch übrigen Arbeiten des heutigen Tagewerks gestatten wollen, gegen Euch auszusprechen, und nachher Euere Blicke auf das Heilige unsers theosophisch-ethisch-kosmopolitischen Instituts zu heften.

„Wir feiern heute den Tag Johannis des „Täufers, des Schutzpatrons unserer Verbrüderung. — Wir feiern den Tag des Stifters „derselben. — Wir feiern das Andenken der „Karaktertugenden des mit starrer Geradheit nach „Wahrheit und Recht ringenden Sittenreformators Johannis des Essäers. — Nein (sagen „Andere) wir feiern den Tag, wo vor Einhundert und Einem Jahre der Freimaurer-Orden „gegründet wurde; nein, wir feiern die Trennung der eigentlichen Freimaurerei, nämlich der „Arbeiten der Johannislogen, von der sogenannten schottischen und der rosenkreuzerschen Freimaurerei.“ [1])

Es verlohnt sich wohl der Mühe, geliebte Brüder! daß wir diese Meynungen prüfen und würdigen a). Jedes Fest gewinnt durch die Wahrheit, die Wichtigkeit und den Umfang seines Gegenstandes — und ich habe ja in dieser Werkstätte auf keine Brüder Rücksicht zu nehmen, die gern jede bescheidene Untersuchung aus der Freimaurerei verbannen mögten, nachdem die freie Kritik des achtzehnten Jahrhunderts die profane Welt erleuchtet hat b). Ich rede im Orient von Worms — in dem Oriente, wo schon vor dreihundert und einem Jahre das erste unserer Werkzeuge dem freien Gebrauche jedes Wahrheitsfreundes empfohlen wurde und der Vernunftglauben über die Leichtgläubigkeit den Sieg davon trug.

Warum wird Johannes der Täufer der Schutzpatron der Freimäurer genannt? — Das klingt doch sonderbar! Sind wir denn eine kirchliche Brüderschaft? — Sie gehört zu den Vorältern unsers Ordens.

Ehedem wählte sich jede Brüderschaft, das heißt, jeder Verein für besondere sogenannte gute Werke, und jede Zunft, irgend einen Heiligen zum Schutzpatron, wie auch noch in katholischen Städten gebräuchlich ist. — Die vor Errich-

tung der Zünfte aus den römischen entstandenen christlichen Bannkorporationen des Mittelalters waren mit den Mönchen in genauer Verbindung, und ihr gutes Werk war die Erbauung von Kirchen und Klöstern, welches ihnen auf den Namen einer Brüderschaft Anspruch gab. Unser Johannes wurde unter die christlichen Heiligen gezählt. Als sich nun ohngefähr im dreizehnten bis vierzehnten Jahrhunderte, wo nicht früher, die Bauleute in Britannien in eine Brüderschaft [4]) vereinigten; so fiel ihre Wahl auf den heiligen Johannes den Täufer. Wer in ihre Brüderschaft aufgenommen wurde, mußte seine Hand auf das ihm von einem der Aeltesten vorgelegte Evangelium Johannis des Evangelisten legen, welches auf Johannes den Täufer besondern Bezug hat [5]), mittlerweil die Regel der Brüderschaft, nebst den Gesetzen, vorgelesen, und auf deren Festhaltung bei Johannes dem Täufer gelobt wurde. — Nach dem altenglischen Ritual (der Werkmaurerschaft) eröffnete der M. v. St. die □ mit folgenden Worten: „Diese □ ist im Namen des heiligen „Johannes eröffnet, und es wird Jedem ver„boten zu fluchen, zu lärmen, zu murren, aller„hand unehrbare Reden zu führen oder Unord-

»nutzen zu treiben, bei keiner geringern Strafe, »als solcher, welche die Mehrheit der Stimmen »nach Umständen bestimmen wird.«

Die Brüderschaft der Bauleute in England nahm zwar 1509 unter Heinrich VIII. ein Ende, weil von diesem Könige die in London so bedeutende Zunftgerechtigkeit der Kaufleute auch auf die Handwerker ausgedehnt wurde, und weil nun Zimmerleute, Schlosser, Steinmetzen und andere in das Bauwesen einschlagende Professionisten, besondere, eigene Zünfte bildeten. Aber die Maurerinnung, als der wichtigste Theil unter den Bauleuten, behielt den alten Schutzpatron bei, weil auch in ihr die Einrichtung und die sogenannten Geheimnisse der vorigen Brüderschaft aufbewahrt wurden. Nach Heinrich VIII. und Edward VI. Tode trug der Bischof von Winchester, John Poynel, der Königin Maria, welche 1554 die katholische Religion wieder einführte, zu Gunsten der Maurer vor: die alten freien Maurer hätten darum Johann den Täufer zu ihrem Schutzpatron erkies't, weil sie seine Regel angenommen, indem er gelehret habe, »daß der, welcher zwei Kleider habe, eins dem Dürftigen geben, und daß der, welcher Speise habe, auch diese mit

dem Dürftigen theilen; überhaupt aber Jedermann mit dem, was er habe, zufrieden seyn, und sittlich leben solle.“ Worauf die Brüderschaft von ihr in Schutz genommen wurde. *) Rapin de Thoyras schrieb in seinen glaubwürdigen Nachrichten **), daß der König Wilhelm III., als er im Jahre 1693 zum Mitgliede der Maurerzunft aufgenommen und von dem bisherigen Zwecke derselben (wohinein sich allerdings viel Fremdartiges gemischt hatte) unterrichtet worden war, darauf bedacht gewesen wäre, „ein reines Moralgesetz bei ihr einzuführen, wozu sich auch sämmtlich Verbundene bekannt und hernach, gleich der vorigen „Brüderschaft, vielerlei Gutes in England gestiftet, in Frankreich aber viel Unheil angerichtet haben.“ [6]) Also erhellet aus dieser Stelle, daß bei der Reorganisation der maurerischen Verbindung durch König Wilhelm III. am Ende

*) Ueber den Freimaurerorden, Germanien 1752. Ein glaubwürdiges Buch.

**) Rapin de Thoyras von der Ankunft und dem Wachsthum einer Sekte, welche anjetzo viel Aufsehen erregt hat. Aus dem Französischen. Hamburg 1739. S. 12.

des siebenzehnten Jahrhunderts auch die Verehrung Johannis des Täufers beibehalten wurde, wenn auch, nach der kirchlichen Reformation in England, der Ausdruck Schutzpatron nicht mehr schicklich geblieben wäre. Wir haben daher allerdings die Fortdauer des Johannisfestes als eine Erinnerung an die alte Brüderschaft der freien Maurer zu betrachten.

Sollte aber wohl gar die Freimaurerei (abgesehen auf ihre maurerischen Formen) von Johannes dem Täufer herrühren? das heißt, ist er als der Stifter derselben zu betrachten, oder findet wenigstens zwischen ihm und der Freimaurerei ein besonderer Bezug statt?

Viel Schönes und auch allerley nicht Unwahrscheinliches läßt sich sagen, wenn wir nach dem Inhalte gewisser sogenannter höherer Grade, wie auch nach dem hinreissenden profanen Vortrage des gelehrten Bahrdts *), uns die Sekte der jüdischen Essener, als eine edle geheime Verbindung philosophischer Köpfe und philanthropischer Herzen vorstellen wollen, die sehr planmäßig darauf hinarbeitete, das Volk von seinem Aberglauben zu befreien, dasselbe von

*) Briefe über die Bibel im Volkston. B. II.

seiner thörichten Erwartung eines politischen Messias zu heilen und seine Sittenlosigkeit zu verbessern. Johannes der Täufer, dieser Essener einer, soll dazu bestimmt gewesen seyn, den grossen Reformationsplan zu eröffnen, indem er, durch seine sonderbare Lebensart in der Wüste, grosses Aufsehen erregte, durch seine herben Predigten das Volk erschütterte, durch seine Prophezeihungen die Erwartung der nahen Ankunft eines moralischen Messias vorbereitete, und durch die Aufnahme in seine Verbindung dem künftigen Messias im Voraus eine grosse Menge von Anhängern gewann. Aus der Natur der Sache soll weiter folgen, daß diese Johannistische Verbindung aus drei Graden, nämlich aus Regierenden, Wirkenden und Handelnden zusammengesetzt gewesen seyn mußte. Den höchsten Grad hätten die Essener selbst, von welchen der grosse Reformationsplan entworfen worden war und geleitet wurde, ausgemacht. Auf diesen Grad der Regierenden wäre der zweite Grad der Wirkenden, nämlich derer, welche die erhaltenen Aufträge vollziehen mußten, gefolgt; diese könne man Johannis Vertraute nennen. Der dritte Grad habe aus dem Volke des Ordens (den Novizen) bestanden, dem die

Lehren und Aufträge, zum Glauben und Gehorchen, mitgetheilt worden waren. Zur Einweihung in diesen Grad habe man sich der Taufe, dieses auf die moralische Reinigung sich beziehenden Symbols bedient. Der Jordan habe die Loge vorgestellt; die Aufnahme sey vom Meister Johannes durch dreimaliges Untertauchen ins Wasser, wobei wahrscheinlich auch noch andere Zeremonien statt fanden, errichtet worden. Das Ordensgelübde sey gewesen, Buße zu thun, an die baldige Erscheinung eines moralischen Messias zu glauben und diesem gemäß in der Gemeinschaft mit andern Gläubigen zu handeln. — Zu seiner Zeit sey dann der heimlich in Egypten, im Schooße des innern Ordens, für seine Bestimmung ausgebildete Jesus erschienen, von Johannes getauft und von ihm als Christus, als moralischer Messias, proklamirt worden. — Nachher wäre zwar der edle Johannes ein Opfer seines Feuereifers geworden, aber sein Zweck, Jesus die Laufbahn zur Weltreformation zu eröffnen, wäre doch nicht ganz fehlgeschlagen, darum er die vorzügliche Verehrung der Freimaurer verdiene.

„Weil sich das nun alles so verhält (sagt man) also ist die Freimaurerei nichts anders,

als eine Fortsetzung des die moralische Weltverbesserung bezweckenden geheimen Instituts in der Sekte der Essener, aus welcher Johannes und Jesus als kräftige Werkzeuge in ihrer Zeit hervorgingen. Da aber der Zweck dieses geheimen Instituts sich auf alle Jahrhunderte ausgedehnt, obgleich in jeder Zeit nichts anders geschehen darf, als was der Zeit angemessen ist; so nöthig es auch ist, in jeder Zeit Samen auszustreuen, der erst in Jahrhunderten seine Früchte tragen kann; so war es die Absicht des höchsten Baumeisters a. a. W. W. diese dem Adam, dem Noah, dem Abraham, dem Moses und mehrern Propheten durch ausserordentliche Offenbarungen mitgetheilten Ideen, in einem innern Oriente von unbekannten Obern fortzupflanzen, damit es der moralischen Erziehung des Menschengeschlechts nie an einer nöthigen Richtung fehlen mögte. — Zu diesem innern Oriente (vielleicht in Rom) sind Alle berufen, aber nur wenige auserwählet. Johannes der Täufer trat als rauher Ascet, mit der nackten Wahrheit auf; Jesus sprach in Gleichnissen, und wirkte durch Wunder; aber die Erfahrung hat gelehrt, daß der Glauben des Volkes nur durch Zeremonien und Symbole, in kirchlicher

Zucht, geleitet werden kann; und daß er wohl geleitet werden müsse, wenn endlich Einheit im Glauben, eine Heerde und ein Hirte, eine Kirche und ein geistliches Oberhaupt hervorgebracht werden solle; wo alsdann das wahre Licht allen Menschen mitgetheilt werden dürfe, weil alle glauben werden.«

Fistula dulce canit. Wer verkennt hier am Schlusse des Vortrages, die geheime Lehre der Jesuiten? Ist ein anderer Vortrag eingreifender, wenn man aufgeklärte und gebildete, aber zur Schwärmerey hinneigende Menschen, indem man ihnen hellere Aufklärung zu geben scheint, zur geistlichen Hierarchie hinüber führen will? Der bedächtliche Mensch erkennt wohl, daß man durch Begünstigung und Verbreitung des Aberglaubens und der Vorurtheile zwar einen allgemeinen Glauben, aber auch eine allgemeine Verfinsterung hervorbringen würde.

Die unerbittliche Geschichte frägt nicht nach Hypothesen, sondern nach den Beweisen angeblicher Thatsachen. Aus den unvollständigen Nachrichten von Philo und Josephus *) wissen

*) Philonis opera. p. 691. Josephus de bello Judaeorum. VIII. 2.

wir, daß die Essäer unter den Juden ohnge-fähr den Platz einnahmen, als unter uns Christen die Herrnhuter. Zwar legte jene Sekte den Deismus: Glauben an Gott, geistige Auferstehung und Vergeltung des Guten und des Bösen zum Grunde; zwar hatte sie sich aus der pythagoräischen und griechischen Philosophie manches angeeignet; aber sie hielt mit Strenge auf das mosaische Gesetz. Kosmopolitische und philanthropische Ansichten scheinen ihr fremd geblieben zu seyn. Die Essener führten ein beinahe mönchisches Leben; ja sie waren grossentheils dem Cölibate zugethan. Man erblickt keine Verehrer einer natürlichen Religion, die aus der Beobachtung der Natur überhaupt, wie aus der Menschenbeobachtung insbesondere, hervorgeht. Vielmehr verwarfen sie die Beobachtung. Philo, der sie genau kannte, der sie auch, ihrer strengen Sittlichkeit wegen, schätzte, schrieb von ihnen: „sie überließen die Naturlehre, als der „menschlichen Natur weit überlegen, hochtrabenden Schwätzern; aber die Philosophemen über „das Wesen Gottes und über die Schöpfung des „Weltalls beschäftigten sie desto mehr.“ Die griechischen Vorstellungen über das Einleben der Seelen in die Leiber, über die Auswanderung

der Seelen nach dem Tode, über die Inseln der Seligen, und tausend willkührliche Annahmen mehr, beschäftigten ihre Phantasie. *) Zwischen dem Bunde der Essener und dem Freimaurerverein ist jede geschichtliche Verbindung sogar ungedenkbar. —

Also eignen sie sich keineswegs zu Stammvätern eines Instituts, wie das unsrige, wenn auch bei der Gründung der Freimaurerei von ihnen, wie von andern Instituten des Alterthums, manches entlehnt worden seyn mag. 7) Der ächte Freimaurer soll vor Allem nach Wahrheit streben; und wären die Hypothesen auch noch so schön, so darf er sie darum nicht für geschichtliche Wahrheiten ansehen, wenn keine erwiesene Thatsachen sie bekräftigen; auch nicht einmal wahrscheinlich darf er sie finden, wenn sie mit andern erwiesenen Thatsachen nicht zu vereinbaren sind. Wir kennen überdem historisch unsere Freimaurerei als ein neues, und höchstwahrscheinlich von Christoph Wren im 17ten Jahrhunder-

*) S. auch Schmids Kirchengeschichte B. 2. und Krausens Anmerkungen zu Lawrie's Geschichte der Freimaurerei.

te gebildetes [8]) Institut, welches an maurerische Formen gebunden ist.

Ganz verschiedenartig ist die Meinung derer, die annehmen, die Freimaurer verehrten Johannes den Täufer im Gegensatz von Jesus. Man bezieht sich darauf, daß, nach der Versicherung der Evangelisten, unsers Johannes Glauben an die Messianität von Jesus in der Folge geschwankt haben müsse, weil er ihm, nachdem Herodes ihn hatte einkerkern lassen, von seinen Vertrauten zuschickte, um ihn zu befragen: ob er denn auch wirklich der wahre Messias sey? Worauf ihm aber Jesus antworten ließ: »Saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret. Die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen gehn, die Aussätzigen »werden rein, die Todten stehen auf und den »Heiden wird das Evangelium geprediget. — »Seelig ist, der sich nicht an mir ärgert!» Wer kann gefühllos bleiben bei der Vorstellung von dem Eindrucke, welche diese Antwort sowohl auf Johannis Vertraute, wie auf den armen Gefangnen selbst machen mußte! Alle hatten wohl sich eingebildet, daß bey dieser Gelegenheit Jesus seine Messianität durch ein Wunder bestätigen sollte, und daß er

seinen Vetter und Herold, welcher ihm die gute Aufnahme vorbereitet und auch seinetwegen schon Gefahren überstanden hatte, nicht im Stiche lassen und dem Schwerdte des Henkers Preiß geben würde — aber Jesus entwich bey der Nachricht von Johannes Tode schnell in die Wüsten, ohne sich mit Wiederbelebung des Enthaupteten zu beschäftigen. Daß unter solchen Umständen aus den Vertrauten, den Schülern und Anhängern des Täufers, Feinde Jesu werden mußten, wäre begreiflich. In der That müssen sie damals der Lehre Jesu sehr nachtheilig geworden seyn, weil Johannes der Evangelist sein Evangelium in keiner andern Absicht geschrieben zu haben scheint, als um die Messianität des Erstern gegen die Einwendungen der Johannisten, die auch noch, zumal in Persien, unter dem Namen Sabier, eine zahlreiche Kirche bilden, ausser Zweifel zu setzen [9]). In maurerischer Entfernung von allem, was zur Polemik der Kirche gehört, enthalte ich mich jedes Urtheils über diese historischen Thatsachen; wohl aber kann ich meine Brüder versichern, daß ich zwischen den Freimaurern und Johannisten oder Sabiern, keine Spur von Verbindung angetroffen habe, so wenig, als zwischen uns und den

Johannitern, nämlich den Rittern des Johanniterordens, eine Verbindung statt findet; obgleich zwischen diesem *) und uns den Freimaurern eine Aehnlichkeit in den Formen nicht zu läugnen steht, welches sich ganz ungezwungen daher erklärt, weil in den Gebräuchen der geheimen Gesellschaften überhaupt wenig Originelles anzutreffen ist und in ihnen auf die Nachahmung anderer angesehener Institute großer Werth gelegt wird.

Uebrigens muß allen denen unter uns, welche das Christenthum als eine positive Religion bekennen, **) und sich in unserm Johannes den Vorläufer des im Fleische geoffenbarten Gottes 96) vorstellen, der Johannistag noch einen höchst wichtigen Gegenstand der Verehrung mehr darbieten. Aber diese Betrachtun-

*) s. Das bekannte Buch Mac-Benac, oder über das Positive in der Freimaurerei. 2te Aufl.

**) So gerne ich der Meinung derer beitrete, welche das Christenthum ohne Rücksicht auf kirchliche Dogmen, für identisch mit der Freimaurerei ansehen so nöthig bleibt es gleichwohl diese von allem, was man christliche Kirche nennt, zu unterscheiden, damit kein Bruder in seinem kirchlichen Glauben gestört werde.

gen, so herzerhebend sie seyn mögen, gehören nicht in die Maurerhalle, sondern in die Kirche. Wie könnte sich sonst unsere Pforte jedem rechtschaffenen und gebildeten Manne eröffnen, wenn derselbe nur ein Verehrer der allgemeinen, und insofern katholischen, natürlichen Religion ist, dieser Religion, welche in kultivirten Staaten jeder andern zum Grunde gelegt und nur von dem blinden Heiden verkannt wird. [10]) Und wie nöthig ist diese kosmopolitische Einrichtung unsers Instituts, weil sonst leicht Zänkereien über kirchliche Dogmen die brüderliche Eintracht und die Annehmlichkeit unserer Versammlungen stören würden, deren Erhaltung den Stiftern unsers Ordens so sehr am Herzen lag! [11])

Was uns Freimaurern das Andenken an unsern Johannes vorzüglich theuer machen soll, sind die uns von ihm überlieferten Karakterzüge desselben, die in den Augen jedes Biedermannes sich zum Bilde dieses kräftigen Menschen vereinigen werden.

Ganz vorzüglich bezeichnet unsern Johannes seine starre Geradheit, womit er, ohne Rückhalt, die Dinge bey ihrem wahren Namen nannte, und demnächst seine, wenn auch zu strenge, Verzichtleistung auf das Angenehme.

Ein Feind der Convenienzmoral, die jeden Stein des Anstoßes umgeht, die allenthalben wo von Wahrheit und Recht die Rede ist, sich gern hinter die Bollwerke der Paßivität verbirgt, und nur auf die Erreichung des Angenehmen sich bezieht, wollte Johannes, daß alle Handlungen aus dem Prinzip der Gerechtigkeit abgeleitet werden sollten. Ueppigkeit und Römerdruck hatten seine Nation verderbt, entnervt. Man achtete die Gerechtigkeit nicht als ein aus dem Bedürfnisse der Vernunft hervorgehendes Prinzip der Gesetzlichkeit und Pflicht; man war nur gerecht, wo die Gerechtigkeit konvenirte, und es konvenirte alles, was den Sinnen und den Begierden schmeichelte. Was keinen Sinnekitzel gewährte, was der Eitelkeit, der Hoffarth, der Herrschsucht, der Habsucht, u. s. w. nicht schmeichelte das unterblieb, wenn es auch noch so gerecht gewesen wäre. Weil man aber für schicklich, für klug gethan hielt, sein vermeyntes Bestes zu befördern, so geschah das Böse; denn das vermeynte Beste war immer das liebe Angenehme. Als nun jeder Mensch sein eigenes, besonderes Angenehmes hatte, indem Jeder sein besonderes Angenehme zum Ziele seiner Handlungen erhob, und als Jeder Egoist war: so be-

standen keine Moralgesetze mehr, sondern nur noch Formen des Schicklichen. Diese Formen dienten den Egoisten wie ein stillschweigender Vertrag, galten unter ihnen für eine Art von Cartel, um sich gegenseitig in der Erreichung des Angenehmen nicht zu stören, sondern sich vielmehr darin behülflich zu werden, so gut das liebe Ich es gestatten wollte — eine Maxime, welche der modernen, das Pflichtgesetz ausschließenden Bedeutung des Worts honnèteté angemessen ist. [12])

Unser Johannes wurde ein Opfer seiner Geradheit. Laßt uns darum sein Andenken ehren, weil man wohl fragen darf, wie es denn in der Welt aussehen werde, wenn alle Männer, denen Wahrheit und Recht lieber ist, als ihr Haupt, unter uns aussterben sollten? Wie würde es gehen, wenn der glatte, kluge Satz: »mache dich den Leuten angenehm, indem du, wo dein eigener Vortheil noch offenbar für das Gegentheil entscheidet, nichts thust, nichts sprichst, als was ihnen angenehm seyn kann,« allgemeine Maxime werden sollte? — Ja, wenn wir unter lauter weisen, guten, gerechten Menschen lebten; dann wäre diese Maxime meistens zulässig; aber eben darum, weil dieses der Fall leider nicht ist, so taugt die Regel nur für die glatten und

klugen Menschen. Sie drückt ja nichts anders aus, als heule mit den Wölfen unter denen du lebst. — „Wird es auch euch ihr Egoisten! wenn ihr bei vollem Bewußtseyn dem Grabe euch nähert, zu irgend einem Troste gereichen, wenn ihr von euch rühmen könnt, daß ihr die Konvenienzgesetze gehörig befolgt und recht klug, recht pfiffig, euch benommen habt?“ O wie vollständig habe ich das Gewicht dieses Rückblicks empfunden, als ich ohnlängst, dem Beginnen eines andern Lebens (und wie alle Wahrscheinlichkeit aussprach, nach nur noch einer Viertelstunde) entgegenblickend, der unendlichen Gnade des höchsten Baumeisters aller Welten meine Seele empfehlen mußte. — „Ueberlegt doch ihr Egoisten, daß ihr für euer diesseitiges Benehmen, in so fern es nur ein unkluges Benehmen war, jenseits nicht büßen dürft, weil ihr dafür schon hier gebüßt habt. Eben so wenig wird auch in diesem kritischen Momente, das Urtheil der Menschen, wenn es auch noch so günstig wäre, zum Troste dienen; vielmehr würdet ihr wünschen, von der ganzen Welt gehaßt zu werden, wenn ihr euch dadurch nur das Bewußtseyn das Wahre und Gerechte immer gewollt zu haben, weil das Wahre wahr, und weil das Gerechte gerecht ist, erkaufen könntet. —

O wie gern würdet ihr dann euer gemächliches Krankenlager verlassen, in den Kerker unsers Johannes gehen und euern Kopf hergeben!«

Die Pharisäer, welche man beschuldigt, Meister in der Moral des Angenehmen oder in der sogenannten Glückseligkeitslehre, wovon ich hier geredet habe, gewesen zu seyn, waren daher die Hauptgegner unsers Johannes, wie seine herben Ausfälle anzeigen. — — O daß es auch unter uns Freimaurern keine Pharisäer geben möchte, die auf ihre gestickten Schürzen so hohen Werth legen, wie einst die Pharisäer auf die breiten Säume an ihren Kleidern; und die eben so, wie sie, ein langes Wortgepränge lieben. Hütet Euch vor den Saalbadern, die mit süßlichen Worten, brüderlichen Umarmungen und mit erkünstelter Demuth — oder die mit Gleichmuth und Kälte, geheimnißvollen Reden und mystischen Phrasen, oder auch mit dem Anstande eines unaufhörlich Suchenden, Euere Aufmerksamkeit zu reizen suchen.

Wir wollen zu einer andern Betrachtung übergehen und die Frage untersuchen, ob wir auch wirklich den Sitten unserer Vorfahren huldigen, wenn wir das Johannisfest begehen? — In der 28ten der allgemeinen Verord-

nungen unserer höchsten Loge steht geschrieben: „In alten Zeiten kamen die Meister, Vorsteher und Gesellen am St. Johannistage entweder in einem Kloster, oder auf der höchsten Spitze eines nahen Hügels, mit anbrechendem Tage zusammen. Und nachdem sie da ihre neuen Beamten gewählet, begaben sie sich in gehöriger Form herunter zu dem Ort des Festes, welches entweder in einem Kloster, oder in eines vornehmen Mannes Hause, oder in einem geräumigen Gasthofe, den sie für wohlgebauet hielten, gehalten wurde.“ — So — im Freien, wo der Himmel unsere Decke und die Erde unser Fußboden ist, und wo sich nach allen Weltgegenden blicken läßt, so weit das Auge reicht, in dieser großen □ sollte eigentlich das Johannisfest begonnen werden, und so feiern es auch noch verschiedene Logen.

Aber erfreulicher, als Würdigung eines alten Gebrauches, muß uns der Gedanke werden, daß wir an dem auf den 24ten Juni fallenden Johannistage das Jahrsfest unserer höchsten Mutterloge, welche Heute vor Ein Hundert und Einem Jahre gegründet wurde, zu feiern haben. — Lasset uns hier einige Blicke auf die Geschichte unsers Ordens werfen.

Unleugbar gewährten die Maurervereine in

Britannien durch die großen politischen und kirchlichen Unruhen im 16ten und im 17ten Jahrhundert ein wichtiges Interesse für Männer, die sich nicht selbst mit dem Bauwesen beschäftigten. Die Parthei der Unterdrückten und der Mißvergnügten suchte in den vielgeltenden Zünften, denen sie als Ehrenmitglieder angehörten, oder von denen sie sich als freie und angenommene Maurer aufnehmen ließen (wie in England bei allen Zünften diese Aufnahme von Nichtkunstgenossen gebräuchlich ist), angenehme Unterhaltung, Trost, Schutz und stilles Wirken. Vorzüglich war es die Maurerzunft, der sie sich anschlossen, weil, der Natur der Sache nach, unter den Bauverständigen viele gebildete Männer seyn mußten, weil die Traditionen von der alten, mit dem Mönchthume verwebten Brüderschaft einen Hang zur Schwärmerei und zum Verheimlichen in dieser Verbindung einheimisch gemacht hatten, und weil ohnehin eine Zunft, die in der Gründung von Prachtgebäuden ihren vorzüglichen Gewinn und Glanz finden mußte, auch durch ihr Interesse an eine Dynastie und an eine Kirche gebunden war, welche Prachtgebäude errichtete und unterhielt. Auch war die Regierung Heinrich VIII. wohl nicht geeignet, der Reformation

welche er einführte, das Anziehende einer höhern Moralität zu verleihen und die Maurer wegen der Einziehung von gegen tausend Kirchen und Klöstern gleichgültig zu machen. — Als aber nachher die kirchliche und die politische Revolution in England zu tiefe Wurzeln geschlagen hatte, und als die Bauleute durch Errichtung profaner Prachtgebäude Entschädigung fanden, so veränderte sich nicht nur die Stimmung unter den Werkmaurern, sondern auch die Hoffnung der angenommenen freien Zunftmitglieder auf den Erfolg einer Gegenrevolution. Hatte daher das Interesse, welches die einen mit den andern verband, schon unter der Regierung des weisen Königs Wilhelm III sehr abgenommen, so mußte der Eifer für die geheime, nicht technische, Verbindung, ganz erkalten, als unter der Thronfolge des hannöverischen Kurhauses 1702 die neue Ordnung der Dinge sich befestigte. Die angenommenen (accepted) freien Maurer zogen sich allmählig zurück. Darum gerieth die (nicht technische) maurerische Verbindung in einen an beinahe gänzliche Auflösung gränzenden Verfall. Nur einige Logen erhielten sich; aber auch diese wurden nur von Wenigen besucht, ja sogar die Feier des Johannisfestes unterblieb, wie Anderson in

seiner amtlichen Geschichte der Freimaurerei angemerkt hat.

Einige Brüder, die wohl eingesehen hatten, daß eine Verbindung zweier so heterogener Bestandtheile, wie einerseits die angenommenen und anderseits die technischen Maurer waren, nicht länger so bestehen konnte, die aber dennoch, der Annehmlichkeit und des moralischen Zwecks der maurerischen Zusammenkünfte wegen, diese Art von Verbindung lieb gewonnen hatten, beschlossen zwar schon im Jahr 1702 *) künftig mehr auf die Ausdehnung des Privilegiums der freien Maurer, auf Männer aus allerlei angesehenen Ständen, welche die Würde der Gesellschaft, als einer ehrwürdigen Brüderschaft zu unterstützen bedacht seyn wollten, Rücksicht zu nehmen; aber ihre Bemühungen hatten wenig Erfolg. Auch Christopf Wren [13] der bisher die Seele der Verbindung gewesen war, entzog sich derselben, vielleicht weil er, ein Begünstigter Carls II, sich nicht mehr auf seinem Platze fühlte. Man lies't auch kein Wort von maurerischen Feierlichkeiten, als Wren, nach Vollendung des Baues der prächtigen St. Paulskirche, das Kreuz auf

*) Free Masons Calendar for Year 1775.

die Spitze der Kuppel setzte und das so lange ersehnte Baufest beging.

Im Jahr 1716 traten endlich die Ueberbleibsel der vier in London noch nicht gänzlich aufgelöseten Logen zusammen, um vorläufig eine bestehende (permanente) große Loge zu bilden und einen Großmeister zu erwählen. Ein wichtiger Schritt, weil vor Wren die ehemaligen, von Anderson sogenannten, Großmeister, nichts anders, als von dem Könige ernannte Oberaufseher und Patrone der Maurer waren, und weil es ehedem keine ständige große Logen, sondern nur vierteljährige Zusammenkünfte der Deputirten einzelner Logen (Handwerksämter) gab, wobei der sogenannte Großmeister, oder dessen Bevollmächtigter, den Vorsitz führte, und worin über die allgemeinen Angelegenheiten der Maurer berathschlagt wurde. Bei einer solchen Einrichtung konnte wohl ein technischer Verein, eine Zunft, aber keine Brüderschaft, und kein Orden, wie der unsrige, gedeihen.

Am Johannistage des folgenden Jahrs (1717) versammelte sich die Brüderschaft wieder (in dem Bierhause zur Gans) um definitive Wahlen vorzunehmen, die alten Gebräuche der Brüderschaft in eine feste Ordnung zu bringen

und um solche Rituale festzusetzen, welche für diejenigen Mitglieder paßten, aus denen nunmehr die Logen bestünden. *)

Die neue große Loge (unsere hinsichtlich der Verbindung mit der großen Maurerkette, höchste Loge) arbeitete nach ihren Ansichten die alten Pflichten der Maurer (old Marns) für das nunmehrige bloß moralische Institut um, sie gab den alten Ritualen der Maurer ihr zweckmäßig dünkende Abänderungen [14]) und sie bestimmte, nach und nach, in allgemeinen Verordnungen (général regulations) die Einrichtung des Logenwesens [16]). Die jährliche Feier des Festes Johannis des Täufers, als höchsten Festes der Freimaurerei, wurde nicht übergangen, (s. die 22te Verordnung), obgleich die Feier Johannis des Evangelisten angeordnet und die Wahl der Beamten an demselben zugestanden wurde.

Das Johannisfest wurde ein allgemeines Fest der gesammten Freimaurerei, weil es von den mit dem brittischen Großmeisterthume unvereinigt gebliebenen brittischen und irrländischen Logen

*) Vergleiche mit Anderson den Free Masons Calendar for Year 1775.

ebenfalls beibehalten wurde, nachdem nämlich die Logen in York, Edinburg und Dublin nunmehr aus ihrem Schlafe erwacht waren und die Londoner darin nachgeahmt hatten, daß sie sich ebenfalls als permanente große Logen konstituirten, auch wie diese, von der Werkmaurerei getrennte Johannislogen unter allerlei nicht sehr bedeutenden Abweichungen einrichteten und zu ihrem Wirkungskreise machten. *) Die neulich im Jahr 1813 erfolgte gänzliche Vereinigung der großen Logen von London und von York, hat hinsichtlich des Johannisfestes keine Abänderung verursacht; und es wurde auch in unserm eklektischen Bunde, vor der Vereinigung unserer Direktorialloge mit der höchsten Loge in London, [16]) feierlich begangen. Mit dem größten Vergnügen erinnere ich mich des Johannisfestes vom Jahre 1787, welchem ich in Neuwied beiwohnte.

Dank, Pflichtgefühl und allgemeines Ordensinteresse, werden uns immer mit der höchsten Loge in London, welcher wir durch Dazwischenkunft unserer hochw. Provinzial- und Direktorialloge

---

*) S. Lawrie Geschichte der Freimaurerei nebst einem Bericht über die Loge von Schottland.

in Frankfurt, in Beharrlichkeit bei den Grundsätzen des eklektischen Bundes wie sie im Jahre 1783 ausgesprochen wurden, angehören, in treuer Verbindung erhalten, so lange jene ihren Wirkungskreis nur auf die nothwendigen Attribute eines in der Freimaurerei erforderlichen Zentralpunkts einschränkt; so lange sie, gegen alle Abwege vom Pfade des gesunden Menschenverstandes warnend, [17]) der eigentlichen Freimaurerei nichts Fremdartiges beimischt, und so lange sie den royal Arch nicht als einen innern Orient, sondern nur als ein von der Freimaurerei verschiedenes Institut betrachtet, welches weder direkt noch indirekt, auf die Freimaurerei Einfluß haben darf. [18])

Unser heutiges Fest ist auch ein Fest der Johannislogen selbst. — Die Benennung, Johannisloge, kam erst, der Auszeichnung wegen, auf, nachdem allerlei andere, sich ebenfalls freimaurerisch nennende Vereine, die ächte Freimaurerei zu verunstalten angefangen hatten. Gewiß bedurfte es aber dieser Auszeichnung, um uns gegen das Gift des Aberglaubens und gegen die Einmischung in politische Händel und in kirchliche Angelegenheiten, sicher zu stellen; wozu in

jedem, mit der Bestimmung des Menschen sich beschäftigenden, wenn auch noch so sehr verbesserten Ordenssysteme, ein Keim liegen wird, so bald es sich mit dem Uebernatürlichen beschäftigen, das Wirken von Aussen nicht auf das Edle, Reinmenschliche einschränken, wohl aber mit kirchlichen, ohnfehlbar zu Religionsstreitigkeit hinführenden Dingen sich beschäftigen will. [19])

Die Freimaurerei ist ein theosophisch-ethisch-kosmopolitisches Institut unter maurerischen Formen. Kosmopolitismus (Weltbürgerei) wie unser unvergeßlicher Bruder Wieland ihn dargestellt hat *), ist unser im Kreise der irdischen Bestimmung des Menschen beschränktes Treiben. Wie viel Gutes können wir nicht in unserer philantropischen Laufbahn stiften und wie sehr kann diese nicht zur Verschönerung unsers Lebens beitragen! Was auch die ersten Veranlassungen zur ersten Bildung der drei Grade der Freimaurerei — denn die alte Werkmaurerbrüderschaft wußte nichts von Graden — gewesen seyn möge [20]); so ist doch diese Eintheilung von unserer höchsten Loge beibe-

---

*) S. Wielands Werke B. 30, S. 162. Ueber das Geheimniß des Kosmopolitenordens.

halten worden, weil sie der Einrichtung eines Ordens entspricht; und den Eklektikern war sie theuer, weil der Gegenstand, das Thema der Freimaurerei, sich in drei Hauptabtheilungen zerlegen läßt: Selbstveredlung, Veredlung Anderer in kosmopolitischem Wirken nach Aussen, und die anschauliche Erkenntniß der Methamorphose, die wir am Ziele unseres Lebens erwarten; dieß sind ja ohnstreitig drei Aufgaben, deren jede ein Nachdenken erfodert welches durch zwei Ruhepunkte erleichtert werden kann. — Unser heutiges Fest ist also auch ein Fest der drei Grade, und zwar auch nur der drei Grade, welche in den Johannislogen gelten, weil mit dem dritten die Aufgabe der Freimaurerei geschlossen ist, geschlossen bleiben muß, wenn wir uns in kein Labyrinth verirren und uns nicht kompromittiren wollen.

Mögen die gegenwärtigen und zukünftigen Brüder dieses Orients nie vergessen, was hinsichtlich auf Reinheit der Freimaurerei die deutsche Geschichte des Ordens allen nach Wahrheit und Licht strebenden Logen mitgetheilt hat. — „„Im „Jahr 1781 entstand in Hildesheim eine von „einem innern Oriente konstituirte Loge, nicht „sowohl durch Vorsatz der Stifter, als dadurch,

„daß sie mit unbekannten, falschgenann-
„ten und unsichtbaren Obern sich eingelassen
„hatten, und durch diese getäuscht und betrogen
„worden waren. Das lateinische Konstitutions-
„patent war expedirt 1781 am 26ten Merz vom
„Oriente von Worms, aus dem heiligen
„Kapitel, und es hatten die Brüder, genannt
„I. E. (mit dem Tittel Ordinis roseae crucis
„et Scotorum Magister, sancti Capituli
„Odiensis praepositus) und I. H. W. (titulirt
„a secretis sancti Capituli circuli Rheni su-
„perioris roseae crucis seniumque scotorum
„Ordinis Magistri) dieses Patent unterschrie-
„ben. — Es sollte durch dasselbe eine Rosen-
„kreuzerloge konstituirt werden, die sowohl in den
„drei Graden der Freimaurerei, als auch in den
„höhern Graden des Rosenkreuzer-Systems, re-
„zipiren und wahrscheinlich auch luciren sollte.
„Diese Konstitution wurde aber nirgends für
„gültig anerkannt.""

Vielleicht wird es einem mit der Geschichte
der Freimaurerei in diesem Oriente vertrauten
Bruder gefallen, uns am nächsten Johannisfeste
mit dem Treiben der Aeltermaurer, wovon ich
hier ein kleines Bruchstück geliefert habe, näher
bekannt zu machen. Diese Mittheilungen wür-

den sehr nützlich werden, weil zur Würdigung des Werths der Vernunft, die Geschichte des Unsinns; wie zur Würdigung des Werths von Wahrheit und Recht, die Geschichte der Lüge, der Gesetzwidrigkeit, und des Betrugs sehr lehrreich sind.

Gestattet mir nun am Schlusse dieser Betrachtungen, einen kurzen Uebergang von Euch zu mir und von mir zu Euch — in den Gefühlen der Herzlichkeit unsers gegenseitigen Verhältnisses.

Auch ich freue mich an diesem höhren Tage einer wonnevollen Erinnerung. Ohngefähr ein Jahr ist nun verstrichen, als ich bei Gelegenheit des mir persönlich zu Theile gewordenen ehrenvollen Auftrages unsers hochwürdigen Provinzialgroßmeisters, Dufay, und im Namen desselben, wie auch im Namen der hochw. Direktorialloge des eklektischen Bundes, diese, der Folgen der neuesten französischen Staatsumwälzung wegen, aus ihrer Verbindung mit dem großen Oriente in Paris geschiedene Werkstätte, mit dem allgemeinen Freimaurerverein wieder in Verbindung zu setzen und als eine eklektische Johannisloge unter der Benennung des wiedererbauten Tempels der Bruderliebe,

zu konstituiren, die Ehre hatte, wobei ich das herzliche Vergnügen genoß, mit Euch das Band maurischer Verbindung zu knüpfen. Ich danke Euch für die Beweise von Liebe und Anhänglichkeit, welche Ihr mir seit dieser Zeit gegeben habt. Ich verehre Eure Neigung für Gesetzlichkeit und Eure Stimmung für Bruderliebe. Mein Dankgefühl, meine Ergebenheit, wird sich bei jeder Gelegenheit erproben, wo ich den guten Fortgang Eurer Arbeiten befördern kann.

Möget Ihr unter der ▭ Regierung Eures Hochw. M. v. St. immer inniger Euch gegenseitig annähern und einander durch brüderlichen Rath und Hülfe stets theurer werden. Möget Ihr aber auch, setze ich hinzu, immer tiefer in den hohen Sinn unsers Ordens eindringen!!! Die Erforschung der drei Hauptsymbole und die durch dieselben zu bewirkende Vergegenwärtigung der wichtigsten Wahrheiten, so oft Ihr diese Symbole erblickt, oder Euch dieselben vorstellt, wird euch dahin führen. — Ich erbitte mir nur noch für ein Paar Minuten Eure Aufmerksamkeit, um Euch meine Ansicht von den d. g. L. L. eigen zu machen.

Welches auch die Bewegungsgründe seyn mogten, warum in der, wahrscheinlich un-

ter Heinrich VIII zuerst allmählig aufkeimenden Freimaurerei, vermuthlich als ein Oppositionsgrundsatz, und ihrem Aberglauben angemessen, als künftige Regel der Brüderschaft das Prinzip aufgestellt wurde!« »Die Kunst gut »und vollkommen zu werden, ohne der »Triebfedern von Furcht und Hoffnung »nöthig zu haben, und die Kunst, die »Mittel hiezu, nebst der allgemeinen »Sprache der Freimaurer, geheim zu »halten« so kann man doch nicht umhin, den in dieser Regel liegenden stoischen Lehrsatz: die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben und sich so zu bilden, daß man, ohne Aussicht auf die Folgen der Handlungen, wahr, gerecht und gütig seyn könne, als Prinzip unserer Kunst anzuerkennen, und in dieser Hinsicht dieselbe eine königliche Kunst zu nennen, weil die Könige, als Stellvertreter Gottes auf Erden, diese in der Wesenheit Gottes gegründete Lehre vor allen Andern sich anzueignen bestreben sollten. Aber es ist dieß eine Lehre für alle Menschen — es ist das Prinzip der religiös-ethisch-kosmopolitischen Bestimmung des Menschen, in so fern er den in ihm verborgenen Götterfunken zu entwickeln strebt.

Was müssen wir denn thun, damit dieses Prinzip in uns vorherrschend werde? — Wir müssen unserer Vernunft und unserm Willen eine zweckmäßige Richtung geben. Wie? Die Winke liegen im Orden, und wir müssen vor Allem über die Deutung der d. g. L. L. und der d. Hauptwerkzeuge unserer königlichen Kunst nachdenken, und das Erforschte uns wiederholen, so oft wir dieser Symbole ansichtig werden.

Durch Gottesliebe, Tugendliebe und Menschenliebe erfüllt der Erdensohn seine irdische Bestimmung. So bekannt diese Worte sind, so oft sie auch ausgesprochen werden: so kann sich doch derjenige des wichtigsten Geheimnisses rühmen, der ihren Sinn wohl durchdacht hat und sie anzuwenden weiß. Darum bezeichnen wir Freimaurer durch die d. g. L. L. die eben erwähnten Eigenschaften.

Die Gottesliebe beruhet auf Gotteserkenntniß; diese aber beruhet auf dem Vernunftglauben. Ohne Vernunftgründe etwas annehmen, oder von Andern nachbeten, ist unter der Würde des über die Thiere erhabenen Menschen und eine Herabwürdigung des höchsten B. a. a. W. W. Warum setzte er uns denn zwischen sich und die Thiere, welche er durch eine schöne,

zweckmäßige Bekleidung, durch schärfere Sinnorgane und zumal durch den ihnen mitgetheilten Instinkt, für den Mangel an Vernunft in diesem Erdenleben vollkommen entschädigte, als darum, weil er uns zu Baumeistern im Kleinen erkohr, indem er uns das Vermögen verlieh, die Ursachen von allem Wahrnehmbaren, bis auf einen gewissen Grad, zu erforschen, aus dem Bekannten das Unbekannte zu folgern und aus dem Vergleich der Gegenwart mit der Vergangenheit, auf die Zukunft zu schliessen? Durch dieses Vernunftvermögen setzte er uns in den Stand, zu erfinden und zu schaffen (was wir Bauen nennen) und er erhob uns zu Gebietern aller organischen Geschöpfe. — Wir haben es durch die Vernunft dahin gebracht, daß wir uns auf unserm Zimmer mit der ganzen Erde bekannt und unsere Gedanken in den entferntesten Weltgegenden vernehmlich machen können. — Wir haben es dahin gebracht, die Entfernung und den Lauf der Gestirne zu berechnen und die Sonnen- und Mondsfinsternisse, Jahrtausende in Voraus, auf die Secunde auszurechnen. Wie gelangten wir zu diesen erstaunlichen Kenntnissen? Indem wir zuvörderst durch unsere Vernunft die Wahrheit der sinnlichen Wahrnehmungen berich-

tigten; indem wir ferner durch Anordnungen der Vernunft auf die Beobachtung, zu ausnahmlosen Erfahrungen gelangten; indem wir demnächst, durch Anwendung der Vernunft auf die Erfahrung, zu Schlüssen gelangten, die eben so gewiß sind, als die Erfahrung selbst; indem wir weiter von Schlüssen zu Schlüssen übergingen, deren Inhalt mit dem ihrer Vorsätze gleich nothwendig ist; indem wir endlich da, wo diese Nothwendigkeit nicht mehr einleuchtete, das Wahrscheinliche von dem Gewissen unterschieden, und das Wahrscheinliche von dem Unwahrscheinlichen, und auch von dem Falschen absonderten, wo entweder die gezogenen Schlüsse durch andere richtige Erfahrungen und Grundsätze nicht mehr analogisch bestätigt wurden, oder gar neben denselben nicht länger bestehen konnten. — Wenn wir genau so zu Werke gehen, sind wir gegen Irrthum gesichert. — Aber wie viele Menschen gibt es nicht, welche auf diesem Wege, in welchen uns das maurerische Studium der Mathematik am besten einübt, keine Fortschritte machen, weil sie dasjenige, was zwar seiner Ursachen oder Vordersätze wegen, wahr und erwiesen ist, darum für ungewiß halten, weil doch die Möglichkeit des Gegentheils gedenkbar ist? Ist es z. B. nicht

als eine Möglichkeit gedenkbar, daß wir träumen, indem wir zu wachen glauben? Ist es nicht als Möglichkeit gedenkbar, daß alles, was wir, als ausser uns vorhanden, annehmen, nur in uns sein Daseyn habe und alles Objektive nur eine Sinnentäuschung sey? — Wer durch solche Gedenkbarkeiten das Positive in unserer Erkenntniß verläugnet, dem bleibt auch keine Wahrheit übrig. Aber trostlos geht dann der Skeptizismus, der Unglaube und der Atheismus, in den blinden Glauben in den Aberglauben, ja in das krasseste Relegions-system über — der vermeynte Philosoph wird, wie ein W. zum Schwärmer, und endet mit einem Glaubensbekenntnisse, worin er denen flucht, die ihn gezeugt haben und zur Hölle verdammt, die nicht seines Glaubens sind.

Um nun den zwischen dem blinden Glauben und dem Skeptizismus in der Mitte stehenden Vernunftglauben gehörig zu üben, wie dieses nöthig ist, uns von dem Daseyn Gottes zu überzeugen und von dieser Ueberzeugung zur Gottesliebe überzugehen, verweiset uns der O. auf die V. als auf das erste Werkzeug des Freimaurers. Denn wer in der V. das Wahre von dem

Falschen, das Gute von dem Bösen, und das Heilige von dem Unheiligen, das Göttliche von dem Menschlichen, gehörig zu unterscheiden weiß — der wird sich auch des Besitzes eines wahren und allenthalben anwendbaren Vernunftglaubens rühmen dürfen. Dieser Logos, der Vernunftglauben, wird ihn mehr, als der Logos des Gnostikers, mit Gott, dem Vater des Logos, in Verbindung bringen — und wer sich denselben angeeignet hat, der hat wieder gefunden, was verloren gegangen war, und was so wenige Menschen zu finden wissen. — —

Aber Gottesliebe durch Vernunftglauben, ist dem Freimaurer noch nicht hinlänglich. Um ihn seiner Bestimmung näher zu führen, leuchtet ihm ein anderes großes Licht, die Tugendliebe. Zwar führt die Gottesliebe zur Tugendliebe, aber nicht nothwendig diese zu jener, weil auch der Gottesläugner tugendhaft seyn kann. Zunächst gründet sie sich auf das uns eigene Verstandesbedürfniß für Wahrheit und Recht. Selbsterforschung, verbunden mit der Erforschung Anderer, Naturwissenschaft, Anthropologie und Geschichte der Menschheit, sind die Quellen, aus denen wir zur Kenntniß der allgemeinen Rechte

und Pflichten, wie insbesondere zu den Regeln der Vervollkommnung des im gesellschaftlichen Zustande lebenden Menschen gelangen und zur Beurtheilung der Menschheit selbst uns emporheben — welches alles nothwendig ist, um uns mit dem Gegenstande unserer Arbeiten, dem moralischen Bau, nämlich mit dem Erfinden und Schaffen im Gebiete des Edlen, Reinmenschlichen, in unserm Wirken für Humanität, vertraut zu machen. — Hierzu bedarf es aber einer gehörigen nach dem Muster des Verfahrens in der Geometrie angestellten Erforschung des Gehalts der gesellschaftlichen Verhältnisse des Menschen — also bildlich gesprochen, eines moralischen Wesens, wozu uns der O. symbolisch das zweite seiner Werkzeuge, den Z. in die Hände gibt.

Das dritte g. L. ist die Menschenliebe. Auch zu dieser ihrer Ausübung sind wir eines Werkzeuges bedürftig, weil alles unser Wissen doch nur Stückwerk ist, wie wir, und so lange nach Salomon! noch immer klagen müssen; und weil wir überdem bei der sorgfältigsten Ausbildung unserer Vernunft und bei der ausgedehntesten Welt- und Menschenkenntniß, im wirkli-

chen Handeln durch Trugschlüsse und Leidenschaften so leicht irre geführt werden. Der höchste B. a. a. W. W. legte das Werkzeug, welches ich meyne, in unsere Brust, und wir nennen es das Gewissen oder die gesetzliche Gesinnung. Schon die Selbstliebe sollte uns auf den Satz führen: „was ihr nicht wollt, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen auch nicht. Aber wie leicht werden wir nicht durch ein Uebermaaß von Selbstliebe mißleitet! Wir sollen daher mit größter Aufmerksamkeit auf die Stimme unsers Gewissens lauschen und das Zartgefühl für seine Regungen zu erhalten bemüht seyn. — Dieses Gewissen, oder moralische Gefühl, wird im O. bildlich angedeutet durch das W. als das dritte g. Werkzeug, womit wir die Geradheit unsers Innern erforschen sollen, wie der sorgfältige Geselle mit dem W. die Quadratur des k. St. untersucht.

Möget Ihr doch, geliebte Brüder, bei allen Euren Arbeiten nie verkennen, wie das hier zergliederte Hauptsymbol der Freimaurerei dem Menschen seine Bestimmung kenntlich macht und ihm auf dem Wege zum Ziele seiner irdischen Laufbahn vorleuchtet! — Möget Ihr in-

sonderheit nie vergessen, daß Streben nach vollkommener Gesetzlichkeit ohne Rücksicht auf Belohnung, Strafe, oder Interesse, Euer unablässiges Bemühen seyn soll, und daß Ihr Eueres erhabenen Zwecks, das moralische Salz dieser Erde zu seyn, verfehlen würdet, wenn Ihr aufhören könntet, in der Gesetzlichkeit den Profanen ein Muster vorzustellen. O wie froh bin ich, daß der mir hier zur Seite sitzende hochw. Bruder, von diesen Gesinnungen durchdrungen, die ehrenvolle Stelle des dritten unter den d. k. L. L. mit Anmuth und Nachdruck auszufüllen weiß!

Ausser den d. g. L. L. und den d. kl. L. L., muß ich aber noch eines andern L. gedenken. Ich meyne die Totalsumme aller wohlgeordneter L. welche die □ erleuchten — Und dieses alles umfassende L. heißt: Liebe, Gottesliebe, Tugendliebe, Menschenliebe, aus warmen Herzen! Sein Anblick ist Harmonie für das Gesicht, eine Harmonie des Glanzes von dem alles belebenden die heilige Zahl vereinenden Urstoffe — eine Erleuchtung, eine Harmonie, welcher jeder Einklang der Töne nachstehen muß. Möge dieses L. der Liebe in Euern Herzen nie

erlöschen; möget Ihr nie vergessen, daß Ihr diesen Tempel der Bruderliebe wieder auferbauet habt! Nun so erinnert Euch auch meiner letzten Worte: **Liebet Euch unter einander und gedenket meiner!!!**

Anmerkungen.

[1]) Was die geheimen Tempelherrn (im Orden der strikten Observanz) vorgeben: »daß die im Jahre 1314 auf die schottische Insel Mull aus Frankreich geflüchteten Templer, nachdem diese dort die Hinrichtung ihres Großmeisters J. B. Molai vernommen, und sein in der Bastille erlassenes Testament erhalten, in eben diesem Jahre die geheime Fortsetzung des Tempelherrnordens unter maurerischen Formen beschlossen, weil sie, um unerkannt zu bleiben, als gemeine Maurer gearbeitet gehabt, und bald nachher, am Johannistage, das erste Kapitel gehalten hätten" — das Alles interessirt uns Freimaurer eben so wenig, als die Behauptungen der Rosenkreutzer, welche, weit ausholend, die Wichtigkeit des Johannistages aus den egyptischen Mysterien und aus astronomischen Gründen herleiten wollen.

Den Ersteren wird von ihren Gegnern erwiedert, daß unsere Freimaurerei zu einer andern Zeit entstanden, daß die Bastille im Jahre 1314 noch nicht erbaut gewesen, und daß ihre Freimaurerei nichts anders sey, als der geschichtlich 400 Jahre später errichtete geheime Andreasorden zu der Distel — und gegen die Andern wird erinnert, daß man nichts, wegen ungewisser Thatsachen aus der fabelhaften Geschichte des Alterthums, ver-

ehren könne. Ich schränke mich hier ein, auf die Meynungen der eigentlichen Freimaurer von dem Johannisfeste, und ich überlasse einer jeden andern Gesellschaft ihre eigenen Meynungen zu beurtheilen. Uns gehen nur die Gründe an, warum wir das Johannisfest feiern.

2) Nicht in jeder Freimaurerei ist freie Prüfung erlaubt, nicht in jeder bleibt die Prüfung in ihren Gränzen. Gleichwie es in der christlichen Kirche Hierarchisten, Eklektiker und Indifferentisten gibt, so ist dieses auch der Fall in der Freimaurerei.

Der Hierarchist in der Kirche darf in seinem Glauben nicht von der Lehre, den Symbolen und Gebräuchen, der Kirchengeschichte, der Form des Kults und der Lithurgie, wie in Allem, was zur Einrichtung des äussern Kirchensystems gehört, abweichen; ja er erlaubt sich nicht an irgend etwas zu zweifeln, was das Oberhaupt der Kirche (in oder ausser der Verbindung mit einem Concilium) beschlossen hat. — Der Hierarchist in der Freimaurerei glaubt in Allem diesem an die Untrüglichkeit eines bekannten oder unbekannten Großmeisters, in oder ausser Verbindung mit einer großen Loge. In der hierarchischen Christenheit und Freimaurerei sind in dieser die Beamten, in jener die Geistlichkeit Zweck, die Brüderschaft und Kirchengenossenschaft aber, faktisch, Mittel. Auch hängen die hierarchischen Christen und Freimaurer gleich stark an der Gültigkeit der Tradition und an der Entscheidung des Oberhaupts über die Aus-

legung derselben, wie über die der schriftlichen Canones, Documente und Urkunden.

Der eklektische oder der protestantische Christ und Freimaurer *) verwahrt sich ein eigenes bescheidenes Vernunfturtheil über Lehre, Symbole, Gebräuche, Kult, Lithurgie, Geschichte u. s. w.; nur erlaubt er sich nicht, irgend etwas von dem, was einmal angenommen und vorgeschrieben worden ist, willkührlich abzuändern, obwohl er jede Abänderung für gültig erklärt, welche von seiner gesammten Kirchengenossenschaft oder Brüderschaft, welche bei ihm nicht als Mittel, sondern als Zweck gilt, angenommen und genehmigt worden ist. — Weil also der protestantische Christ und Freimaurer freie Prüfung und freies Dissentiren in den gehörigen Formen für erlaubt hält, so verketzert und verdammt er auch nicht, wie der hierarchische Christ und Freimaurer, weder diesen, noch irgend einen andern Dissentirenden. Auf Traditionen hält er nichts, wenn sie nicht durch Geschichte und Urkunden bewiesen werden; diese aber will er selbst sehen; denn er gestattet nicht, daß seine Consistorien und großen Logen für ihn Doctrinalgeheimnisse haben.

Der Indifferentist in der Kirche und Freimaurerei haftet nicht nur an keiner Lehre, sondern auch an keiner Form. Lithurgie und Kult

*) Ich verstehe unter Eklektikern überhaupt Alle die, welche den Grundsatz der freien Prüfung aufstellen. In der Kirche ist dieses vorzüglich der Fall bei den Protestanten; in der Freimaurerei ist er es bei vielen Logen, die den Namen eklektische Logen führen, und nicht führen.



werden in jeder Kirche, in jeder Loge, nach Belieben willkührlich abgeändert — in der einen sakramentirt, betet, litaneiet, predigt und singt man wie man will, und die Prediger laufen auf den Straßen (wie die Barbirer) um im Hause zu kopuliren, zu konfirmiren, zu taufen; wie in der andern nach Belieben symbolisirt und ritualisirt wird, und die Meister mit dem Hammer in der Tasche herumlaufen und ohne Noth in Privathäusern maurerische Zusammenkünfte halten — alle Regel, alle Ordnung verschwindet, bis kaum ein Kirche- und Logehalten mehr möglich bleibt; wo dann die Rückkehr unter das eiserne Joch der Hierarchie ein trauriges Bedürfniß für Beide wird.

Beherzigt diese Analogie, meine protestantischen Brüder Freimaurer, damit ihr in gleicher Entfernung von dem Hierarchismus und Indifferentismus sowohl euere Freiheit, als euere Existenz sicher stellet! Denn sowohl gegen die Fortdauer des kirchlichen, wie gegen die des maurerischen Protestantismus, erheben sich schwarze Gewitterwolken.

[5]) Wir tadeln unsern Schiller, daß er in seinen profanen Schriften Wahrheit mit Dichtung, und Dichtung mit Wahrheit vermischte. Noch mehr ist zu tadeln, wenn in maurerischen Mythen dasselbe geschieht. Aber nicht zu entschuldigen ist es, wenn man die Dichtung für Wahrheit gelten macht. So verhält es sich in gewissen Logen mit der Geschichte des H., und die Br. Br. glauben so steif und fest, dieser H. sey ein Baumeister ge-

wesen und habe die Oberaufsicht über die Arbeiten des S... T...baues geführt, daß derjenige, welcher das Gegentheil behauptet, von ihnen verketzert wird. Beruft man sich auf die Bibel und den Josephus, worin nichts von Allem dem vorkommt, wohl aber, daß dieser Mann ein geschickter Arbeiter in Erz und Eisen, also etwa ein Kleinschmidt oder ein Bronzirer gewesen sey; so bleiben sie gleichwohl bei ihrer Meynung und sagen: der Orden müsse das besser wissen! — Woher weiß es denn aber der Orden? Wie dokumentirt er sein Wissen? — Die folgenden Noten werden hierüber Einiges enthalten; diese Note sollte nur vorläufig die Leichtgläubigkeit selbst dokumentiren.

4) Wenn wir, in Ermangelung der Originalurkunden und bei dem gänzlichen Schweigen der profanen Schriftsteller, dennoch annehmen dürfen, daß sich, dem Inhalte alter, aber nur erwähnter Konstitutionen zufolge, aus den vom König Atholstan, von nahen und fernen Ländern zur Wiederaufbauung der fast gänzlich zerstörten Kirchen, Klöster und öffentlichen Gebäude des Königreichs, nach England berufenen Bauleuten, eine, den alten römischen Baukorporationen ähnliche Verbindung der Bauleute, unter dem Patronat seines Bruders Edwin, gebildet, und sich nachher, bis zur Errichtung der Zünfte unter Heinrich VIII., als eine der Gründung religiöser Gebäude gewidmete Brüderschaft unter Fortdauer, Veränderung und Vermehrung ihrer ältesten Statuten, bis itzt erhalten habe: so würde dennoch aus allem dem,

was das von Br. Anderson amtlich herausgegebene Konstitutionsbuch der Freimaurer in sich faßt, keineswegs folgen, daß sich diese Korporation, Brüderschaft und nachherige Zunft der Maurer, vordem mit etwas Anderm, als mit ihrem praktischen Zwecke, beschäftigt habe, obgleich zur Verwirklichung dieses mancherlei Wissenschaften und Künste in dem Besitz einzelner Mitglieder seyn mußten; sondern man wird vielmehr zu einem entgegengesetzten Urtheile sich berechtigt fühlen.

Unser Freimaurer-Verein wäre insofern sehr alt zu nennen, wenn wir sagen wollten: der Freimaurerorden entstand aus der Maurerzunft; diese entstand aus der Freimaurerbrüderschaft; diese entstand aus den römischen Baukorporationen — und so, mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, nach Kleinasien, Griechenland, Egypten, bis nach dem alten Indien — weiter fortgeschritten. Auf die Art wird jeder Verein, jeder Staat ein gar hohes Alter rechtfertigen können; und Napoleon hatte dann keineswegs Unrecht, als er seine Dynastie für das neueste Glied in die Reihe der französischen Dynastien setzte, da zwischen dem nachherigen französischen Kaiserthume und dem vormaligen Bourbonischen Königsthume gewiß kein stärkerer Unterschied statt fand, als zwischen dem Freimaurerorden und der Maurerzunft. Wie sonderbar würde man aber urtheilen, wenn man daraus, daß Napoleon eine neue Dynastie in Frankreich anfing, diese als eine Fortsetzung der vorigen ansehen und aus dem Grunde legitimiren

wollte? Gerade so macht man es oft in der Freimaurergeschichte.

Wollen wir das Alter des Maurervereins bis auf den Zeitpunkt ausdehnen, von dem aus wir die letzten Nachrichten besitzen, Nachrichten, woraus erhellet, daß ihm damals schon wesentliche Einrichtungen, Formen, Symbole und Gebräuche, im Bezug auf seine Verbindung, Erhaltung und Thätigkeit, eigen waren, die noch itzt fortdauern; so brauchen wir nur die, über den im dreizehnten Jahrhunderte begonnenen Bau des Münsters zu Straßburg erschienenen Schriften und die noch in Straßburg aufbewahrten Akten zu studiren, zur Ueberzeugung, daß wir nicht nach England zu reisen brauchen, um uns von dem Alter der Freimaurerei zu unterrichten.

Wenn wir aber fragen: seit wann existirt diejenige geheime Verbindung, welche unter der Hülle maurerischer Formen den von dem der eigentlichen, oder Werkmaurerei so verschiedenen Zweck zu erreichen sucht? dann gerathen wir in einen Wirrwarr einander bestreitender Meynungen.

Hieroglyphen, Symbole und besondere Lehrsätze aus dem Alterthume entlehnt, können die Existenz der Freimaurerei in einem gewissen Zeitpunkte, aus welchem keine Akten vorhanden sind, eben so wenig dokumentiren, als die Existenz des heiligen Kreuzes im Jahr 34, durch die vorgeblichen Splitter, welche von demselben als Reliquien aufbewahrt werden, bewiesen werden kann. — Wenn es mir selbst einfiele, eine geheime Gesellschaft zu stiften, und wenn man so gefällig seyn wollte, dieselbe für so alt zu halten, als die Hieroglyphen, Sinnbilder und Lehr-

säze, die ich zu dem Ende aus alten Schriften entlehnen würde; so sollte es mir, auch ohne Reliquien, gar nicht schwer fallen, der geheimen Gesellschaft ein so hohes Alter beizulegen, als mir gut dünkte. Es würden sich schon solcher gutherziger Menschen genug finden, welche an die Nothwendigkeit eines historischen Zusammenhanges gar nicht denken.

Der historische Zusammenhang beruht auf Urkunden, worin Ort, Zeit, Personen und Umstände so genau angegeben sind, daß sie wieder durch andere Urkunden und geschichtliche Facta bestätigt werden können. Dieser Forderung muß um so strenger Genüge geleistet werden, wenn das Alter und die Schicksale einer geheimen Gesellschaft, von welcher die profane Geschichte schweigt, wie dieses hinsichtlich der Freimaurerei bis gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts der Fall ist, Gegenstand der Untersuchung sind.

Die älteste Urkunde zum Beweise der Existenz der Freimaurerei, in dem vorhin angegebenen Sinne des Worts, nämlich als einer geheimen Verbindung, die unter maurerischen Formen und neben der Werkmaurerei moralische und wissenschaftliche Zwecke, wie auch gewisse, sich auf das Uebernatürliche beziehende magische Kunstgeheimnisse verbarg, ist das angeblich im Jahr 1436 vom König Heinrich VI. angestellte, und von ihm eigenhändig niedergeschriebene Frimaurerexamen, wovon der Bibliothekar Loland in der Bodlejanischen Bibliothek eine 160 Jahre alte Abschrift fand, die von einer 100 Jahre ältern, aber verloren gegange-

nen Abschrift genommen worden seyn soll. (s. die Acta Latomororum T. II.)

Dieses Aktenstück wäre darum höchst merkwürdig, weil es uns nicht nur von dem hohen Alter, sondern auch von der innern Beschaffenheit der Freimaurerei so viel Aufschluß gibt, als nöthig ist, um darüber im Allgemeinen urtheilen zu können.

Die Glaubwürdigkeit dieser Urkunde sucht man aus fünf Gründen darzuthun; 1) Aus ihrem Inhalte, welcher uns von der Freimaurerei des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts allerdings einen, mit unsern Vorstellungen übereinstimmenden Begriff gibt, so weit hier das Studium anderer, maurerischer, Schriftsteller zu Rathe gezogen werden kann. 2) Aus den Nachrichten von der Möglichkeit, wie diese Urkunde so lange verborgen bleiben konnte. 3) Aus dem Zusammenhange mit einer andern, von Anderson nur erwähnten Urkunde, aus der Regierungszeit Eduard IV. her, worin vorkommt, daß von Heinrich VI. und von dessen hohem Rathe, die Pflichten und Gesetze der Freimaurer (1440) angesehen und durchlesen worden wären. Worauf solche mit der Erklärung: »daß sie recht gut und billig zu beobachten wären, wie sie aus den Nachrichten »der alten Zeiten gesammelt und aufbewahrt worden" ihre Approbation erhalten hätten. Daraus erhelle, daß der König Heinrich VI. der Freimaurerei Aufmerksamkeit geschenkt habe. 4) Daß Heinrich VI. im Jahr 1442 selbst in die Brüderschaft der Freimaurer aufgenommen worden sey und darauf ihre Verordnung verbessert

und sie beschützt habe. 5) Aus der Versicherung des Br. Lawoie, daß er in Oxford die auf der dortigen Bibliothek aufbewahrte und vorhin erwähnte Abschrift des Dokuments in Händen gehabt hätte.

1) Ich gestehe, daß Vortrag und Inhalt dieser Urkunde für die Aechtheit derselben mich eingenommen hatten. Sie zeichnete die Vorstellung, welche ich mir damals von der Freimaurerei machte. Ich erinnere mich der Bekanntschaft mit alten, das Gepräge verflossener Jahrhunderte auf der Stirne tragenden Geheimnißkrämern, Alchimisten und Rosenkreuzern, welche ohngefähr die Sprache des dem fragenden Könige antwortenden Freimaurers führten. — Aber gegen die innere Glaubwürdigkeit streitet Verschiedenes. Z. B. Es wurde bekanntlich von den Maurern, die, als Heinrich VIII. die Reformation durchsetzen wollte (1509), noch fest an der Religion ihrer Väter hingen, zur künftigen Regel festgesetzt: »die Kunst gut und vollkommen zu werden, ohne der Triebfedern von Furcht und Hofnung nöthig zu haben u. s. w.", welches Alles sich wörtlich in dem 1436 angestellten Freimaurerexamen lesen läßt. Warum stellte man die neue Regel auf, anstatt sich auf ein altes Statut zu berufen? — Noch mehr aber widerstreitet der innern Glaubwürdigkeit die Behauptung: daß die Freimaurerei durch venetianische Kaufleute aus dem Oriente nach England gebracht worden sey. Denn a) ist in diesem Falle das, was man, abgesehen von dem eigentlichen Bauwesen, Freimaurerei nennt, nicht die schwärmerische Lehre der Gnostiker, der

Priszillianer, der Manichäer u. a. sogenannter ketzerischer Sekten, wovon sich unter den alten Maurern durch Tradition vieles erhalten haben soll — sondern die Freimaurerei würde, wie diese Urkunde sagt, der Maurerkorporation durch Kaufleute eingeimpft. b) Wie kam es aber, daß die venetianischen Kaufleute die Freimaurerei nach England und nicht nach Italien brachten? Hätte sie nicht von Italien aus nach England gelangen sollen, anstatt den entgegengesetzten Weg zu nehmen? —

2) Der berühmte Locke soll von dem Bibliothekar Loland eine Abschrift des von diesem in der Bodlejanischen Bibliothek gemachten Funds erhalten und davon dem Grafen Pembroke und der geistreichen Lady Masham, einer großen Freundin der Maurerei, Mittheilung gegeben haben. Lockens angeblicher Brief, welcher diese Nachrichten enthält, und die Urkunde selbst, wurden 1740 in Frankfurt am Main zuerst gedruckt und bekannt. Nachher (1756) wurde sie auch in das Andersonsche Konstitutionsbuch, nachdem sie 1753 in einem profanen Journal, dem gentlemens Magazine, gestanden, aufgenommen, und als eine maurerische Urkunde verehrt. — Wie kam es dann, daß die Urkunde, welche Locke schon 1696 an Graf Pembroke und Lady Mascham absandte, erst 1740, und zwar in Frankfurt, durch den Weg der profanen Presse bekannt wurde? Wer hat Lockens eigenhändigen Brief gesehen? Warum steht die Urkunde nicht in Lockens, unter dessen Augen gedruckten Werken, und warum auch nicht in Lolands, vor 1772 gedruckten Werken? Alle

diese Personen kannten die Wichtigkeit der Urkunde zu sehr, als daß sie nicht geeilt haben würden, sie bekannt zu machen.

3) Aus dem, was in den ersten beiden Auflagen des Konstitutionsbuchs von Anderson zu lesen ist, welche vor der in Frankfurt 1740 geschehenen Herausgabe der vermeintlichen Urkunde erschienen, erhellet nichts weiter, als daß König Heinrich VI. der Freimaurerei wohlgewollt habe. Mehr mochte also Anderson, dem es so sehr an Urkunden gelegen war, nicht wissen. Aber wenn man aus der profanen Geschichte die beständige, auf Geistesarmuth beruhende Minorennität Heinrich VI. nicht verkennen will, so muß man sich doch wundern, daß dieser König schon in seinem 15ten Jahre ein so wohl abgefaßtes Examen anstellen und eigenhändig niederschreiben konnte.

4) Durch die Behauptung, daß Heinrich VI. sich in die Brüderschaft aufnehmen ließ, wird nichts hinsichtlich der Aechtheit der Urkunde bestätigt. Anderson schweigt von dieser Behauptung, und sie ist um so unwahrscheinlicher, da nach Dr. Plotts (natural history of Staffordshire) Versicherung, diejenigen, welche an die Aufnahme des Königs in die Brüderschaft glauben können, in der Geschichte ihres Vaterlandes und in den Gesetzen sehr unwissend seyn müßten. Das Parlament hatte unter Heinrich VI. Minderjährigkeit durch eine Akte die Versammlungen der freien Maurer, als ruhestörerisch, bei schwerer Strafe untersagt. Wenn auch diese Akte nicht zur Ausführung gekommen wäre, so konnte der Kö-

nig doch nicht mit seinem Rathe, am wenigsten in seiner Minderjährigkeit, die Parlamentsakte aufheben, wie auch nicht geschehen ist.

5) Daß, wie Br. Lawrie versichert, auf der Bibliothek zu Oxford die von Loland in der Bodlejanischen Bibliothek aufgefundene Abschrift, der Abschrift von der Handschrift Heinrich VI., nebst der Urkunde von Eduard IV. aufbewahrt oder gezeigt werde, will ich nicht läugnen; seit wann hat sich aber Br. Lawrie als ein guter Diplomatiker und Kenner von Handschriften legitimirt? Und macht uns nicht selbst Br. Krause in seiner deutschen Herausgabe des Lawrieschen Werks: über Geschichte der Freimaurerei, darauf aufmerksam, daß man dem Verfasser nicht alles Geschichtliche glauben dürfe? — Also bei hellem Lichte die Sache untersucht, beruhet, vor allem Andern, die Frage von der Aechtheit der Urkunde auf der: Wer war es, der in Frankfurt dieselbe zuerst drucken ließ, und woher kam dieselbe, nächst Lockens Brief, in seine Hände? Wo ist der Brief?

Wenn man überlegt, wie großes Gewicht die gelehrten und hochverdienten Forscher, die Br. Br. Feßler, Krause und so viele angesehene, verdiente Männer mehr auf die erwähnte Urkunde gelegt haben, und nun, nach Vergleichung der Thatsachen, über die Aechtheit dieses Aktenstücks, wie über die Aechtheit einer profanen Urkunde urtheilt: so muß man einsehen, wie leicht auch der geübte Kritiker getäuscht werde, wenn es Gegenstände betrifft, die er gern so, und nicht anders, sehen möchte.

Wenn aber irgendwo eine unbefangene Prüfung der Urkunden nothwendig ist, so läßt sich dies von den geheimen Gesellschaften sagen, worin Urkunden ein Gängelband sind, womit, direkt oder indirekt, die Brüder unter Autorität gesetzt und leicht mißbraucht werden.

6) Das mystische Evangelium Johannis hat auf den Täufer gleiches Namens mehr als einen Bezug. Schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit urtheilten angesehene Theologen, der Evangelist habe sein Evangelium aus keiner andern Ursache geschrieben, als um die Messianität von Jesus gegen die Behauptungen der Verehrer des Täufers sicher zu stellen. Siehe Schmidts Kirchengeschichte B. I. Daß übrigens in der alten Maurerkorporation das erste Kapitel des erwähnten Evangeliums nicht wegen seines mystischen, und daher unbeschwörbaren Inhalts, sondern wegen seiner Beziehung auf den Täufer, den Schutzpatron der Maurer, benutzt wurde, wissen wir auch aus deutschen Maurerurkunden, und kann aus den Nachrichten von dem 1277 angefangenen Bau des Straßburger Münsters her bewiesen werden, aus welchen ich nur folgendes anführen will: »Die Direktion des Baues führten bald mehr, bald weniger Baumeister. Aus diesen wurde jährlich einer als Vorsitzender in der über die Vorfälle und Angelegenheiten der Hütte, oder Loge, entscheidenden Versammlung erwählt. Dieser Meister thronte unter einem Baldachin und führte ein bloßes Schwert in seiner Hand, zum Zeichen der ihm verliehenen Gerichtsbarkeit. Die

Statuten wurden sehr geheim gehalten. Traten neue Bauleute hinzu, so mußten sie auf dem Evangelium und bei dem heiligen Johannes dem Täufer die Statuten erst in der Hütte beschwören. Nach diesen Statuten war den hier angenommenen Maurern nicht erlaubt, etwas von ihren Gesetzen und von ihrer Verfassung andern, zu dieser Corporation nicht gehörenden Maurern bekannt zu machen, als solchen, die sich durch Worte, Zeichen, Gruß und Griff (oder Handscheuken) zu erkennen geben konnten. Ein Lehrling mußte einen Meister zum Bürgen, oder Pathen, seines tugendhaften Betragens haben u. s. w. — Aus diesem Wenigen erhellet zwar, daß die Freimaurerei in Straßburg so gut, wie in London, hätte entstehen können, wenn damals ihr das andere Ingrediens hinzugefügt worden wäre — daß sie aber doch bei allen maurerischen Formen nichts weniger, als eine Freimaurerei war. Daß die obenerwähnte Form den englischen Bauhütten nachgeahmt war, wissen wir aus geschichtlichen Nachrichten; und der natürliche Zweck derselben ist sehr einleuchtend; daß aber etwas anders, als Vereinigung und Polizei, der Zweck dieser Form gewesen wäre, hätte doch nicht unbekannt bleiben können. S. Schadäns histor. Beschreibung des Münsters in Straßburg, vermehrt durch J. Moller. Straßburg 1780. Extrait d'une lettre de Mr. l'Abbé Granddidier sur l'origine des Francs-Maçons à Strasbourg. Strasbourg 1778.

6) Die Maurerzunft würde wohl ewig Maurerzunft geblieben seyn, und an nichts anders, als an ihr Bauwesen gedacht haben, wenn nicht die politischen und kirchlichen Revolutionen, mit welchen England so lange heimgesucht blieb, Männer von der unterliegenden Parthei immer veranlaßt hätte, unter dem Panier der Londoner Zünfte, vornämlich unter dem Schurzfell der Maurer, sich zu verstecken und im Geheimen zu wirken. Durch diese entstand zuerst die sogenannte scientivische Maurerei im Gegensatz der operativen. Jene suchte ihre Hülle in dieser. Der im Jahr 1649 von den Stuartisch- und Päbstlichgesinnten erwählte geheime Ausschuß führte, wie Nicolai dargethan hat, eben die Worte, Zeichen und Sinnbilder, welche noch itzt dem Meistergrade eigen sind, und welche Christoph Wren, übrigens ein Anhänger der Stuarts, vielleicht auch darum nachher beibehielt, weil die Mythe von H. auf seine eigenen unangenehmen Erfahrungen bei der Direktion des Baues der St. Paulskirche anspielte. — Schon im Jahr 1679 wurde in Paris ein geheimer Orden erfunden, hinsichtlich der Bill, welche Jakob II., als damaligen Kronprinzen, seines Uebertritts zur katholischen Kirche wegen, von der Thronfolge ausschloß. Dieser Orden nistete in dem Clermontischen Jesuiter-Collegium. Im Jahr 1689 glaubten die mit dem, nach Aufhebung der Bill zum Throne gelangten, aber wieder nachher vertriebenen Jakob II. nach Frankreich geflüchteten Britten, durch Einführung der ihnen bekannten Verfassung der freien und angenommenen

Maurer, ihrem Herrn zur Wiedergewinnung seiner Krone von Frankreich aus behülflich seyn zu können. Sie fanden viele Anhänger, und das obige, 1679 schon errichtete geheime Institut wurde nicht nur erfrischt, sondern auch zu dem geheimen Tempelherrnorden der Grund gelegt. Der von Jakob II. zu gleicher Zeit in Schottland gestiftete geheime Orden des heil. Andreas zur Distel wurde mit den in Frankreich erfundenen schottischen Graden in Verbindung gesetzt, um leichter auf Britannien wirken zu können. — Im Jahr 1725 gründeten in Paris drei Engländer die erste Johannisloge, und die englische Freimaurerei griff in Frankreich so schnell um sich, daß bis ins Jahr 1737 bei Hofe fast Jedermann Freimaurer war. Die Kunst der Franzosen, fremde Erfindungen auf eigene Art zu verschönern, zu nationalisiren und für ihr Interesse anzuwenden, brachte es bald dahin, daß höhere Grade geschaffen, ein innerer Orient gebildet und das Institut für die kirchlichen und politischen Ansichten Frankreichs gegen England benutzt wurde. Ohnerachtet der geheime Orden in dem Clermontischen Jesuitercollegium auf die neue Freimaurerei zu wirken wußte, so mag doch der neue innere Orient jenem nicht ganz zweckmäßig geschienen und in demselben einen Rival gefunden haben, weil die Jesuiten die Freimaurer des Jansenismus beschuldigten, welches zu der vom Könige angeordneten Untersuchung der Papiere der Freimaurer beigetragen haben kann, nach welcher Untersuchung die Freimaurerei den Franzosen nachdrücklichst verboten, den in Frankreich sich aufhaltenden

Engländern aber erlaubt wurde. Der im Text angeführte Rapin de Thoyras, welcher alle Akten in Versailles durchgelesen hatte, schreibt in seinem Buche S. 4.: »Als diese Sekte, welche sich Francs-Masons benahmset »(1689), in Frankreich aus London angekommen gewesen, »und sie durch hohe Personen dahin gebracht wor»den, hat man ihr auch ein hohes Ansehen geben wollen. »Einige vornehme Geistliche (ohnstreitig Clermon»tisten) haben sich dazu bekennt und bald Rath ge»funden; denn sie haben das römische Kirchen»recht darauf angewandt und sie für einen geistlichen »Orden (Tempelherrn-Clericat) ausgelegt. Dieweil »nun auch die mit dem Könige Jakob II. dahergekom»menen Schottländer vorgehabt, ihren Herrn und Könige »mit Hülfe dieses neuen Ordens wieder auf den Thron zu »setzen; zu welchem Ende auch in Schottland um eben »diese Zeit ein anderer solcher Orden, von dem heil. An»dreas benahmset, errichtet worden seyn soll; so haben »sie ihn auszubreiten gesucht und vornämlich Ritter »und Geistliche aufgenommen; auch wie hernach »kund worden, einen Unterschied zwischen Clericis ma»jorum et minorum ordinum gemacht, und die Ja»kobsleiter zum Sinnbild erkies't. So ist es, weil »König Jakob II. darüber verstorben, damals ge»blieben, und sie sind nicht wieder laut geworden, bis »sie (dies bezieht sich auf die neue, vorhin erwähnte Jo»hannisloge) 1725 wieder in sogenannten Logen oder »Zunftkammern zusammengekommen seyn, und sich »darauf schnell verbreitet haben.« (s. das Altenburger Konstitutionsbuch)

7) Von den Essenern, oder Essäern, schreibt Br. Krause in seinen Anmerkungen zu Lawries Geschichte der Freimaurerei S. 347. : »Lawrie hätte wichtigere Uebereinstimmungen der Essener und der alten Freimaurer aufstellen können. Am wichtigsten ist der Umstand, daß sich jene dreifache Lehre, welche die alten Freimaurer in den drei großen Lichtern, als ihrem Hauptsymbole, versinnbildeten, genau so schon in dem Lehrgebäude der Essener findet. — Daß den Urhebern des alten Freimaurerrituals der Essenerbund mit als Musterbild vorgeschwebt habe, davon bin ich, aus geschichtlichen Gründen, überführt; allein damals gab es längst schon keine Essener mehr; und es sind bloß einzelne Umstände, einzelne wichtige Lehren und Sinnbilder, welche man von den Essenern, so weit man sie aus Philo und Josephus kannte, wieder annahm; der Plan aber und die Anlage beider Stiftungen ist wesentlich verschieden.”

Was die Behauptung anbetrifft, daß den Urhebern des alten Freimaurerrituals, worunter in der Geschichte der Freimaurerei das unter der Regierung der Königin Elisabeth verfaßte Ritual in einem Akte verstanden wird, der Essenerbund als Muster vorgeschwebt habe, kann sehr wohl seyn, weil man damals schon auf das Verheimlichen politisch-kirchlicher geheimer Zwecke ausging, und weil dazu dasjenige, was Jamblichus (de vita Pythagorae) uns von dem Bunde der Pythagoräer überliefert hat, und was wir in Philo's, Josephus und in Plinius Schriften von dem Bunde der Essener finden, zu dieser Absicht um so besser und

sicherer benutzt werden konnte, als es von Juden und Griechen entlehnte geheime Weisheit war. — Die Essener waren eine Sekte, die Heimlichkeiten hatte; denn sie versammelten sich in eigenen Gebäuden, wohinein kein Uneingeweihter (Heterodoxos) kommen durfte, und sie mußten geloben, von den Mysterien den Profanen nichts zu verrathen, selbst wenn sie mit dem Tode bedrohet würden; auch mußten sie die Namen der Eingeweihten, welche Engel genannt wurden, verschweigen. Sie hatten ihre Merkmale, sich einander zu erkennen zu geben; denn sie gingen höchst vertraut diejenigen an, welche sie nie gesehen hatten. Sie hatten vier Grade. Sie berathschlagten nicht, wenn nicht wenigstens 100 versammelt waren, und das Meiste wurde bei ihnen mit alterthümlichem Eifer durch Symbole verhandelt. — Sie waren eine religiöse Sekte, wie aus ihrer ascetischen Lebensart, aus ihrer Beobachtung des mosaischen Gesetzes und aus ihrem Hange zur Theosophie erhellet. Sie opferten zwar nicht in dem Nationaltempel, weil sie heiligere Gebräuche hatten und besonders für sich opferten; doch schickten sie Geschenke in den Tempel. Ihre drei Grundregeln (worauf Br. Krause zielt) waren: Gottesliebe, Tugendliebe, Menschenliebe. Sie lebten gerne in einzelnen Hütten, und sie beschäftigten sich mit nichts weniger, als mit Architektur; aber durchgängig mit dem Ackerbau. S. Josephi Archaeologia Lib. XVIII. cap. 2. de bello judaico Lib. II. cap. 7. und Philonis opera p. 877. de Wette Lehrbuch der hebräisch-jüdischen Archäologie. §. 275.

8) Wenn sich gegen den Ursprung des Freimaurer-Ordens im Anfange des verwichenen Jahrhunderts 1717 nichts einwenden läßt; so kann man demohngeachtet der Freimaurerei ein höheres Alter zuschreiben. Der unter der Regierung Heinrich VIII gestreute Saamen, Unzufriedenheit mit politischen und kirchlichen Veränderungen, fing allmählig an zu keimen und der Freimaurerei ihr Daseyn zu geben. Unter Freimaurerei verstehen wir also nicht die Verbindung der freien, oder privilegirten, Handwerksmaurer, Maurerkorporation, Brüderschaft, oder Zunft genannt, sondern das in einer maurerischen Hülle verborgene moralische Institut, die sogenannte, allmählig gebildete, scientifische Maurerei. — Die Gründe für die Neuheit der Freimaurerei in diesem Sinne sind: 1) Das Stillschweigen der profanen Schriftsteller hinsichtlich des Instituts bis gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts. Die Brüder Lessing und Nicolai, diese großen Litteratoren, versichern, daß sogar das Wort, Freimaurerei, (Free-Masonsy) bis zu diesem Zeitpunkte hin, unbekannt war und nirgends vorkommt. 2) Die plötzliche Erscheinung vieler Schriften über, für und wider die Freimaurerei, als über ein Aufsehen erregendes Institut, im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts. 3) Der Mangel an alten Urkunden. Aus dem ältesten Rituale erhellet, genau genommen, noch keine eigentliche Freimaurerei. Wenn es auch damals schon freie und angenommene Maurer gab, so gab es darum noch keine Freimaurer. Wenn man die Formen und Gebräuche, welche in Deutschland

die Zünfte bei der Aufnahme von Lehrlingen und zumal bei den Beförderungen zu Gesellen und Meistern, gebräuchlich waren, als Rituale und Katechismen, zu Papier bringen wollte; so möcht es mit Hülfe einer dichterischen Phantasie nicht einmal schwer halten, auch sogar der Schneiderzunft eine geheime Wissenschaft beizulegen und eine scientische Schneiderei aufzustellen, worin die drei Parzen eine Rolle übernehmen könnten. Wie gut ließen sich zu dem Ende nicht auch die Sinnbilder in den Schildern der Handwerker benutzen, und was ließe sich nicht von dem gewöhnlichen Schilde der Bierwirthe rühmen. 4) Bei aufmerksamer und unbefangener Lesung des von Br. Anderson amtlich herausgegebenen Konstitutionsbuchs findet man auch keinen Anlaß den Werkmaurern eine frühe Kenntniß der Freimaurerei zuzueignen. 5) Die englischen Revolutionsbegebenheiten gaben — und hier stimmen geschichtliche Nachrichten mit der ungezwungenen Erklärung von Sinnbildern und symbolischen Gebräuchen überein — zur Bildung des zweiten und des dritten Grades Gelegenheit, und allerlei Geheimnißkrämerei entstand noch durch die Rosenkreuzer, welche im Jahre 1646 in dem Zunfthause der freien und angenommenen Maurer, free and accepted Masons (ein Ausdruck, den man nicht Freimaurer übersetzen darf) ein geheimes esoterisches Institut anlegten, wie dieses alles ganz vorzüglich genau von Br. Nicolai und von Buhle auseinander gesetzt ist. Auch die bekannte Schrift Mac-Benac, darf hier angeführt werden. 6) Weil die geheimen Tempelherrn, die

sich der frühen Gründung der Freimaurerei rühmen, nicht einmal ihren Zusammenhang mit den wirklichen Tempelhrn. darthun konnten, und weil keine Parthei mit gehörigen Dokumenten versehen war, die über das siebzehnte Jahrhundert hinaus reichten, wie solches aus den Akten des Wilhelmsbader Kongresses (Folioausgabe), worin doch die Anhänger der strikten Observanz zahlreich waren, und Herzog Ferdinand von B. den Vorsitz führte, erhellet. Will man hierauf erwiedern: »aber die geheimen Tempelherrn besitzen dennoch in ihren Urkunden Molai's Testament, ein Buch, worin alle nachherige geheime Großmeister mit eigenhändig eingeschrieben sind, und andere sichere Urkunden mehr; aber sie zeigen diese Dokumente keinem fremden Bruder und keinem Profanen:« so muß sich doch wohl jeder wundern, warum man aus geschichtlichen Urkunden ein Geheimniß macht, deren Inhalt, keinem Lebenden schaden kann, durch deren offene Kritik aber das Ansehen des Instituts gewinnen müßte. Was zur Geschichte gehört, soll Niemand verborgen werden. — Allen denen, welche, wie ich, die Freimaurerei, ihrer innern Güte wegen, verehren, kann es übrigens gleichgültig seyn, ob sie ein altes oder ein neues Institut ist? Wenn die älteste geheime Gesellschaft die beste wäre, so möchte ich die nicht nennen, welche allen übrigen den Rang streitig macht. —

Wir Freimaurer haben vorzüglich Ursache, uns mit den Regeln der Kritik von dem, was zur moralischen und zur historischen Gewißheit gehört, bekannt zu machen. Wie schwer dieses hinsichtlich der

Urkunden manchmal falle, davon enthält die vierte Anmerkung ein unterrichtendes Beispiel. Die Geschichte der Maurersysteme des verflossenen Jahrhunderts ist, leider! vorzüglich als Geschichte von Betrügern und von Betrogenen merwürdig. Nützlich wird sie, wenn man dieselbe in der Absicht studirt, um daraus erläuternde Anmerkungen zur Logik herzunehmen, welche uns lehren können, wie aufmerksam wir die Realität sinnlicher Wahrnehmung und historischer Thatsachen, und wie sorgfältig wir uns hinsichtlich der Trugschlüsse in Acht zu nehmen haben — — insbesondere aber, wie sehr wir uns hüten müssen, innern Gefühlen, der Imagination und der Phantasie, nicht zu viel zuzugestehen, die Neigung zum Wunderbaren zu beherrschen und mißtrauisch auf unser Urtheil zu seyn, so bald wir recht lebhaft wünschen, daß etwas so, oder anders, seyn möge.

9) Die Sabier, auch wohl sehr unpassend, Johannischristen genannt, waren, und sind noch, eine merkwürdige Erscheinung. Fragmente aus ihren Religionsbüchern sind auch in unsern Tagen ans Licht gezogen worden. Jesus wird darin als ein falscher Messias unter dem Namen Aschu angeführt. Von dem wahren Messias sagen die Sabier, daß er zwar dem Johannes erschienen, aber wieder verschwunden sey. Uebrigens glaubt diese, vorzüglich in Persien, zahlreiche Kirche, an Einheit Gottes, Vorsehung und Unsterblichkeit, so groß auch ihr Haß gegen die Christen ist. S. Schmitts Kirchengeschichte T. 1. S. 40. — Es würde wohl der Mühe werth seyn, wenn ein mit der Kirchengeschichte

vertrauter Reisender sich die Mühe geben wollte, in Chusistan, wo sie eine Hauptkirche haben, zu untersuchen, in wie weit die Nachrichten, welche wir von dem Essenern besitzen, auf sie anwendbar sind? Vielleicht würde sich dadurch manches Dunkel über den vermeynten Ursprung des Christenthums aus den Essenern aufhellen lassen.

Auch in Ansehung der Freimaurerei, oder eigentlich gesprochen, in Ansehung der mancherlei Systeme, welche man mit der Freimaurerei verbunden, oder als Freimaurerei aufgestellt hat, wäre diese Untersuchung nicht unerheblich, um den wahren Standpunkt Johannis des Täufers zum Christenthume, näher zu beleuchten. Der Verfasser der bekannten Schrift Mac-Benac, schreibt:

»Man thut dem Ganzen, so wie es jetzt da steht, (der gesammten Freimaurerei) nicht unrecht, wenn man es als ein von Heiden- und Judenthume zum Christenthume überführendes Drama betrachtet. Folgende Thatsachen sprechen für diese Behauptung: Alle Freimaurer müssen (bei ihrer Anmeldung in einer andern Loge) aus der Loge des heiligen Johannes kommen; wahrscheinlich um ebenfalls, wie einst die Jünger Johannis, von diesem ihrem Schutzpatrone zu Jesu hingeführt zu werden. Leider geschieht dies nie! daß aber dies das Positive der maurerischen Tendenz, vorzüglich der Maurervereine in der christlichen Welt sey, beweiset nicht allein der so eben beleuchtete dritte Grad, sondern auch die einzelnen Symbole, welche in allen drei Graden zerstreut dem Maurer entgegen gebracht werden. Selbst in den Graden, welche in manchen Systemen noch über den 3

Johannisgraden statt finden, und die man fälschlich höhere Grade nennt, findet derselbe dramatische Gang statt. Denn in dem letztern der höhern Grade empfängt der Aufgenommene einen Kubus, in welchem ein gekreuzigter Christus (wie in einem Ecksteine) liegt; auch wird den Aufgenommenen das Abendmahl ausgespendet. Auch die Schotten bekennen, daß sie die mosaische Erziehungsweise mit allen ihren Bildern und Symbolen, der christlichen vorangehen lassen. Wenn dem nicht so wäre, so würden sie aufhören, die mosaische, oder vielmehr die alttestamentalische Symbolik, als die zureichende, fortzuerhalten. Viele andere geheime Gesellschaften, welche sich neben der Freimaurerbrüderschaft nach Christi Zeiten gebildet haben, haben mehr oder minder, eine gleiche Stufenfolge symbolisch angedeutet."

Wenn der Verfasser von den der Freimaurerei eingeimpften Systemen und sogenannten höhern Graden schriebe: daß das Ganze als eine Reihe dramatischer Vorstellungen zu betrachten sey, welche hier die Schauspieler für sich selbst spielen, um sich die Geschichte der Kultur des Menschengeschlechts durch die Mysterien, insbesondere aber die Entstehung des Christenthums aus dem Heiden- und dem Judenthume anschaulich zu machen (eine eigene Methode das Studium der Geschichte zu betreiben); so würde ich ihm darin gerne Recht geben. Diese sonderbare Art geheimer Schauspiele wird aber wohl bald aufhören müssen, seitdem man angefangen hat, die heidnische und die jüdische Geschichte auf das Theater zu bringen und seitdem die Bibel der Opera dienstbar geworden ist. Ich

könnte mit allerlei, zumal französischen, und meines Wissens noch ungedruckten Graden, aus meiner Sammlung, aufwarten, wenn ein Kenner sich die Mühe geben wollte, dieselben für die Opera zu bearbeiten. Hätte man nur jeden Ordensgrad vor seiner Ausführung, einem guten Schauspieldichter zur Beurtheilung: ob er sich für die Bühne ausarbeiten ließe? übergeben, und das Urtheil eines dramatischen Kenners zu Rathe gezogen, so würde man sehr weislich gehandelt haben! Was auf dem Theater ausgeführt, entweder höchst unbedeutend, oder höchst widerlich, gefunden werden würde, kann auch gebildete Männer in der Loge nicht ansprechen.

Aber wozu die heimlichen Schauspiele? Wie der Verfasser glaubt, die Menschen der Versöhnungslehre zuzuführen? Das kann ich mir nicht vorstellen, weil alle christlichen Partheien, jede auf ihre Weise, für diesen Zweck Kirchen und Priester haben. Nicht die Versöhnungslehre, nicht das Christenthum im Allgemeinen — sondern das Interesse einer besondern christliche Parthei, muß hier das Ziel seyn — also auch einer Parthei, welcher daran gelegen ist Proselyten zu machen — einer Parthei, welche nicht in der Gemeinschaft der Gläubigen (dem Volke der Kirche), sondern in dem höhern Pfaffenthume liegt. — Man weiß wohl, daß sich dem Royal Arch und der schwedischen Freimaurerei dieser Vorwurf nicht machen läß't; aber wozu dann die dramatischen Vorstellungen? frägt man wohl*).

*) Um von wichtigen Wahrheiten dem Menschen eine lebendige, in das praktische Leben eingreifende Erkenntniß zu

Aber auf unsere eigentliche in England, gegen Ende des siebzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, gebildete Freimaurerei, läßt sich die Bemerkung des Verfassers nicht anwenden, und zwar so wenig auf ihre Form als auf ihren Zweck. Was bei der Aufnahme geschieht, ist theils ein von der Maurerbruderschaft und der Maurerzunft herrührendes altes Herkommen, theils eine Beibehaltung von Zeremonien und von symbolischen Handlungen, welche zu seiner Zeit die Unzufriedenen in England für Absichten die itzt ausser dem Kreise der Gedenkbarkeit liegen, nöthig fanden. Ob man nicht besser gethan hätte, neben dem Symbole der 3 g. L. L. angemessnere Formen zu erfinden? ist eine andere Frage; aber ohnläugbar behielt man diese Formen bei, weil man sie vorfand, und weil sie einer guten moralischen Deutung fähig waren. Unsere Freimaurerei könnte uns die Einmischung in das Politische und in das Kirchliche nicht so strenge verbieten, sie könnte sich so ausdrücklich nicht über die Zulässigkeit der Aufnahme von Menschen aus allen Religionen erklären — ja sie könnte nicht einmal das deistische Symbol der g. L. L. aufstellen, wenn, wie der Verfasser sich einbildet, die Freimaurer nichts anders vorstellen sollten, als die Jüngerschaft Johannis des Täufers, deren Bestimmung es wäre für das Christenthum (eigent-

---

geben, können wohl eingerichtete Ordenszeremonien, oder dramatische Darstellungen, allerdings großen Nutzen haben; und man hat Unrecht sie wegen des Ausdrucks, dramatisch, nicht gehörig zu würdigen.

sich für das bekehrungssüchtige Pabstthum) Proselyten zu machen. Die 3 g. L. L. vertragen sich mit keiner Proselytenmacherei.

9 b) Der Verfasser des Buchs: Mac-Benac, er lebet im Sohne, über das Positive der Freimaurerei 1818 fordert die Freimaurer auf, »laut und offen zu bekennen, daß es ausser dem kündlich großen Geheimniß, nämlich der Erlösung der Menschheit durch Christus, kein anderes in der Freimaurerei gebe. Nach ihm ist das verlorne und wieder gefundene Meisterwort (der sich aussprechende göttliche Wille) nichts anders, als die Wiederverbindung des letztern mit der Menschennatur in Gemäßheit des von Johannes dem Evangelisten gerechtfertigten Satzes: der wahre Meister lebet im Sohne, in dem im Fleische erschienenen Jesus."

Also das Geheimniß der Freimaurerei soll die unbegreifliche Versöhnungslehre seyn! — Das wäre aber sehr überflüssig, weil die ganze Christenheit schon im Besitze dieses Geheimnisses ist, und weil sie dieses nicht nur nie verheimlicht, sondern immer auf jede Weise zu verbreiten gesucht hat. Wenn der Verfasser darum die Freimaurer in die Kirche verweis't, so sollte ich doch glauben, es würden dieselben dieser Zurechtweisung nicht bedurft und von selbst den Weg aus der Loge in die Kirche genommen haben.

Aber vielleicht, möchten Andere sagen, besitzen die Freimaurer eine Erklärung des allen übrigen Men-

schen unbegreiflichen Geheimnisses? — Dann wären sie doch wohl sehr schlechte Menschen, sage ich, wenn sie, woran jetzt nichts hindert, diese Erklärung nicht bekannt machten, weil eben das Unbegreifliche in der Versöhnungslehre so großes Unheil angerichtet hat.

Doch die Christliche Versöhnungslehre gehört nicht in die Freimaurerei, noch weniger wie etwas irgend einer positiven Religion Eigenes; denn keine Lehre wäre, wie die Kirchengeschichte auf allen Blättern ausweist, mehr geeignet, Zank und Streit unter den Freimaurern anzurichten.

Aus dem, was ich im Texte vorgetragen habe, erklärt sich, wie ich glaube, das verlorne und wiedergefundene Wort sehr natürlich; vielleicht zu natürlich für die meisten Menschen. Daher ist es eine in der Freimaurerei sehr allgemeine Meynung (man sehe nur das erste Kapitel von Andersons Constitutionsbuche gleich im Anfange nach) »daß die nach Gottes Ebenbilde geschaffenen, folglich einen Schöpfer im Kleinen vorstellenden ersten Menschen durch die Sünde ihre ursprüngliche Vollkommenheit eingebüßt hätten, wovon ihnen jedoch noch die zur Ausbildung der allen Künsten, zumal der Baukunst, zum Grunde liegenden mathematischen Kenntnisse, erforderlichen reinen Vernunftbegriffe übrig geblieben wären, durch deren Anwendung die Menschen, auch nach dem Sündenfall noch, sich die Herrschaft über die belebte Schöpfung erhalten hätten.»

Worin besteht denn das verloren Gegangene? In allem dem, was weder die methematischen, noch die

physischen Wissenschaften, uns lehren können. Wohl ver-fertigen wir, durch Anwendung der Gesetze der Schwere und der Bewegung, Häuser, Schiffe, Sehröhre u. s. f., wie durch Kenntniß der materiellen Kräfte und des Mi-schungsverhältnisses der Stoffe, Nahrungsmittel, Arz-neien, Schießpulver u. s. f., und durch Verbindung von Mechanik und Chemie, Dampfmaschinen, Schießgewehre, u. s. f.; aber Maschinen, die aus innerm Vermögen sich selbst erhalten, wachsen, verändern und durch Denk-kräfte nach Aussen wirken können (Organismen), wissen wir durch unsere Mechanik eben so wenig zu bereiten, als unsere Chemie hinreicht, die Stoffe zu verfertigen, aus welchen die natürlichen Körper, mit Inbegriff des Mi-neralreichs, hervorgehen. Dazu bedarf es der Verbin-dung geistiger Substanzen mit der Materie. — Diese Kunst, sagt man, ist verloren gegangen, weil der sündige Mensch sie mißbrauchen würde. Besäßen wir dieselbe noch, so würden wir unsterblich und nicht durch die Wahrnehmung des Mangelhaften in unsern Anlagen, weshalb wir in unserer Menschennatur immer ein sonder-bares, Unvollendetes, ein Mittelding erblicken, gestraft seyn.

Gott hat es aber den Menschen nicht ohnmöglich ge-macht, dieses Vermögen, oder das in seinem ursprüngli-chen Willen, liegende Wort, wieder zu finden, und uns wieder die vormalige Verbindung mit der Geisterwelt zu verschaffen. Dazu bedarf es zuvörderst aller der Mit-tel, die zu einer völligen Beherrschung unserer Sinnlich-keit führen, aber auch noch anderer geheimer Annäherungs-

mittel zur Geisterwelt. — Die Freimaurerei verwahrt in ihrem Innern diese Geheimnisse der alten Magie und Kabalistik; sie führt durch Winke die Suchenden auf den rechten Weg; aber wenige Menschen waren so glücklich, ihn finden zu können, und auch diejenigen, die ihn (das verlorne Wort) aufgefunden haben, entdecken selten einen ihrer Führung würdigen Bruder." — So urtheilt der schwärmerische Freimaurer. Die Verbindung der alten Freimaurerei mit der Rosenkreuzerei ist hier auffallend.

10) Ob der Freimaurer nothwendig ein Bekenner der christlichen Religion seyn müsse? darüber wird, zumal itzt, in Deutschland, aus Abneigung gegen die Juden, viel, und manchmal sehr bitter, gestritten.

Wenn man frägt, ob ehedem Jemand in die Maurerbrüderschaft und in die Maurerzunft aufgenommen werden konnte, der kein Christ war? so kann die Antwort darum nicht schwer fallen, weil alle Brüderschaften christliche Institute waren, und weil von allen Zünften jeder ausgeschlossen wurde, der die christliche Taufe nicht empfangen hatte. Will man dieses aber aus dem Inhalte des ältesten englischen, die Brüderschaft der Werkmaurerschaft betreffenden Rituals beweisen, weil in zwei Stellen des Gebets, welches der Meister bei der Aufnahme vortrug, der Name Jesus vorkommt, und weil in der zweiten Antwort auf die Frage: Warum machen eilf eine Loge aus? gesagt wird: weil nur eilf Apostel waren, nachdem Judas Jesum verrathen hatte; so darf man auch nicht über-

sehen, daß die erste Antwort auf dieselbe: »weil nur eilf Patriarchen waren, nachdem Joseph verkauft und für verloren gehalten worden«, eben so sehr auf das Judenthum hindeutet, als die Worte, welche nach der Eidesleistung von dem Meister gesprochen wurden: Funda merum Genio! und die Libation, welche dabei statt gefunden haben soll, sich auf das Heidenthum beziehen. Das bei der Eidesleistung erforderliche Auflegen der Hand auf das erste Kapitel des Evangelii Johannis beweiset eben so wenig zum Nachtheil der Juden, weil hier der Inhalt desselben auf Johannes den Täufer, der bekanntlich ein Jude war, bezogen wird. — Uebrigens rathe ich dem Juden, der ein Werkmaurer werden will, nach Oesterreich zu gehen, wo die Zunft ihn, seines Judenthums wegen, nicht ausschließen darf, seitdem Kaiser Joseph regiert hat. Will aber ein Jude Freimaurer werden, so kann es ihm allerdings widerfahren, daß er in den Logen gewisser Systeme, bloß seines Judenthums wegen, keine Aufnahme findet, wenn er auch übrigens der schätzbarste Mann wäre.

Um zu beurtheilen, ob diese Systeme Recht haben, muß man zuerst fragen: ob denn die Freimaurerei zum Christenthume gehöre, und ob sie dasselbe voraussetze? Ich zweifele gar nicht, daß gerade unter denen, welche es sehr übel nehmen, wenn man die Freimaurerei nicht älter finden will, als das Christenthum, die Meisten, Allerdings! antworten werden. Mit diesen wäre also nicht zu disputiren. Wenn aber auch andere, welche die

Freimaurerei zwar nicht für jung, aber doch für jünger als das Christenthum halten, die obige Frage bejahen; so muß ich mir noch eine Frage erlauben: ob sie nämlich das Christenthum für eine natürliche, oder für eine übernatürlich geoffenbarte Religion ansehen? Im ersten Falle, denke ich, kommt es doch wohl nicht darauf an, ob der zum Freimaurer aufzunehmende Bekenner der natürlichen Religion diese in der Schule von Christus, von Socrates, oder von einem andern Meister erlernt habe? Im andern Falle aber muß ich gehorsamst bemerken, daß der Logenmeister den Aufzunehmenden zwar fragen lassen dürfe, ob er ein Christ sey, so wie er ihn fragen lassen darf, ob er ein Jude sey? aber daß er sehr Unrecht haben würde, ihn darum zurückzuweisen, weil er das Christenthum für keine wahre, geoffenbarte, positive Religion, oder für keinen, ihn ansprechenden kirchlichen Verein hält; denn in kirchliche Vereine darf sich ja die Freimaurerei eben so wenig, als in politische, einmischen! Die Freimaurerei ist ein theosophisch-ethisch-kosmopolitisches Institut, und sie steht daher, wie zumal den Brüdern der Loge Socrates in Frankfurt bekannt seyn muß, mit allen großen Männern, die wir als große moralische Baumeister verehren, in Verbindung. Es heißt in der That den von unserm Br., dem großen Lessing, mit dem Griffel der Wahrheit gezeichneten Werth der Freimaurerei verkennen, und so blind seyn, daß man die Lücke, welche Staatsvereine, Kirchenvereine und andere profane Vereine dem Verehrer der Menschheit übrig lassen, nicht bemerken

könnte, wenn man behaupten wollte, daß der Freimaurer irgend einer positiven Religion angehören müsse. Unser erhabene Orden ist doch wohl aus keinem andern Grunde so eingerichtet, daß jeder Bruder, aus Ueberzeugung, seiner positiven Religion, wie sie auch heißen möge, angehören könne, damit er, der Beschaffenheit des kirchlichen Glaubensbekenntnisses wegen, nicht gehindert werde, irgend einem rechtschaffenen und gebildeten Manne seine Pforte zu verschließen. — Vielmehr folgt aus dem, was Lessing gesagt hat, und der Natur des Instituts so angemessen ist, daß die Freimaurerei ihre erhabene Würde in der Menschheit behaupte und etwas leiste, was bisher noch keine profane Regierung und überhaupt kein profaner Verein zu leisten vermochte, wenn sie nämlich etwas leistet, um die Juden aufzuklären, zu verbessern, und die große Kluft, welche ihr Gesetz und unsere Geringschätzung zwischen Christen und Juden befestigt haben, niederzureissen. So etwas thun, das wäre ächt kosmopolitisch handeln!

Wenn wir aber nun, zu guterletzt, noch fragen, ob denn unsere englische Freimaurerei zu den Freimaurersystemen gehöre, worin, wegen Verkennung des Geistes unsers erhabenen Instituts, der Jude ausgeschlossen ist; so antworte ich hierauf, indem ich die erste unserer alten Pflichten aus dem Konstitutionsbuche, welches auf Befehl der höchsten Loge gedruckt worden ist, hier wörtlich einrücke:

»Ein Freimaurer ist hiedurch verbunden, das Moralgesetz, als ein wahrer Noachite, zu beobachten, und wenn er die Kunst recht versteht, so wird er niemals

einen thörichten Atheisten, noch einen ruchlosen Freigeist abgeben, noch wider sein Gewissen handeln.»

»In den alten Zeiten waren die christlichen Maurer verpflichtet, sich den christlichen Gebräuchen eines jeden Landes, wo sie zu wandern oder zu schaffen hatten, gleichförmig zu halten: da aber die Maurerei unter allen Völkern, auch unter allen Regionen angetroffen wird; so lieget ihnen (den Freimaurern) anjetzo nur ob, derjenigen Religion beizupflichten, worin alle Menschen übereinkommen, jedem Bruder aber seine eigenen, besondern Meinungen (über positive Religion) zu lassen; das ist, man fordert nur, daß sie tugendhafte und getreue Menschen seyn, und auf Ehre und Ehrbarkeit halten, sie mögen im Uebrigen durch diese oder jene Namen, Religionen und Meynungen von einander unterschieden seyn, wie sie wollen: denn sie stimmen allesammt in den drei großen Artikeln des Noah überein, welches genug ist, die Verbindung der Loge zu bewahren. Es ist also die Maurerei der Mittelpunkt ihrer Vereinigung, und das glückliche Mittel, zwischen solchen Personen, die sonst in einer beständigen Entfernung von einander hätten bleiben müssen (wie Juden und Christen), treue Freundschaft zu stiften.» Man mag nun unter Noachiten Verehrer der natürlichen Religion, nämlich Deisten oder Verehrer des Jehova verstehen; so sind Juden und Türken in beiden Fällen eben so wenig, als die Christen selbst, von der Freimaurerei ausgeschlossen. Daher werden auch in England keine Juden und Türken von den Logen

unsers Systems ausgeschlossen; denn die Juden und Türken gehören so gut zu den Noachiten, als die Christen.

Ich hätte nur noch zu untersuchen, ob dann die obige fünfte Pflicht nicht die Deisten ausschließe, welche nicht mit den drei großen Artikeln des Noah übereinstimmen, die in den Geboten bestehen: »kein rohes, blutiges Fleisch zu genießen; keinen Menschen um sein Leben zu bringen und die Sorge für die Fortpflanzung unsers Geschlechts nicht zu unterlassen?" Das hieße aber fragen: ob wir darum Niemand aufnehmen dürfen, weil er, vielleicht aus diätetischen Gründen, das Fleisch eines frischgeschlachteten Thieres ungesotten und ungebraten essen will? ob wir keine Kriegsleute, und ob wir keine katholische Priester und andere Hagestolzen zu Freimaurern machen dürfen? Ich sehe es dem Leser an, daß ihn das Lachen anwandelt!

Was ist nun davon zu halten, wenn englische Provinziallogen in Deutschland sich erlauben, hinsichtlich der Aufnahme der Juden, den Grundsätzen der höchsten Mutterloge in London zuwider zu handeln? — Aber vielleicht stehen in Deutschland der Aufnahme der Juden besondere Gründe entgegen, welche die Maßregeln großer Logen gegen die Aufnahme der Juden rechtfertigen?

Wahr ist es, unsere Juden sind nicht nur im Ganzen genommen, sondern leider fast durchaus, ein antikosmopolitisches Volk, und zwar nicht sowohl ihres Verhältnisses zu andern Völkern, als des Positiven in ihrer Kirche wegen — und so waren sie von jeher unter allen Umständen. Ihr Jehova liebt nur

sie, und haßt die andern Nationen. Dem Juden ist nur unter den Juden eine Moral vorgeschrieben; gegen Andere hat er sich bloß nach den Regeln der Politik zu betragen. — Abscheulich! — Hängen denn aber alle Juden diesen, meist talmudischen Lehrsätzen an? Haben nicht viele Bekenner der päbstlichen Kirche, und Päbste selbst, Lehrsätze behauptet, die noch unmenschlicher sind? Wem ist es gleichwohl eingefallen, einen Biedermann auszuschliessen deßwegen, weil er sich zur römisch-katholischen Kirche bekannte?

Ich meyne, daß jeder gebildete Mann die Loge decken würde, welche einen Maimonides, Spinoza, Mendelssohn u. s. w. ihres Judenthums wegen die Aufnahme versagen wollte; ich meyne aber auch, daß die Freimaurer Einrichtungen treffen können und mit der größten Umsicht treffen müssen, um jeden Juden, der antikosmopolitische Grundsätze hegt und ausübt, von ihrem philanthropischen Vereine auszuschließen. Solche Juden taugen eben so wenig in die Loge, als solche römische Katholiken in dieselbe taugen, die von ihren protestantischen Brüdern auch nur die Kleinigkeit glauben, daß sie von Gott auf ewig verdammt wären. Hinreichende Vorsichtsmaßregeln sind in beiden Fällen möglich. Sollte aber auch dann und wann eine Loge hintergangen werden, so wäre dieses doch weit besser, als wenn sie sich durch Annahme des allgemeinen Grundsatzes: jeden Juden auszuschließen, an der Würde der Freimaurerei versündigen wollte. Diesen Grundsatz sollte man auch in solchen Orienten, wo besondere Lokalumstände der Auf=

nahme der Juden zuwider sind, nicht ausnahmlos, nicht unbedingt annehmen.

[11]) Wie wenig die Stifter des F. M. O. an politische, religiöse oder magische Geheimnißkrämerei gedacht haben, erhellet unter andern aus folgender Stelle unsers Konstitutionsbuchs: »Nunmehr (1722) blühte die Frei»maurerei an Eintracht, Ansehen und Menge, indem viele »Edele und Vornehme vom ersten Rang in die Brüder»schaft aufgenommen zu werden begehrten, anderer Ge»lehrten, Kaufleute und Handwerker nicht zu gedenken, »welche allesammt in der That befanden, daß eine »Loge nichts anders sey, als eine nützliche »und angenehme Abziehung von tiefem Nach»sinnen oder von unruhigen Geschäften, wo»rin von Ränken und Partheilichkeit nicht »das geringste anzutreffen.« Was hat doch der tändelnde Franzose und der geheime Deutsche nicht alles aus der Freimaurerei machen wollen! Reisende haben mich versichert, daß man sich in den englischen Logen sehr wundere, auch wohl lache, über alles das, was wir Deutsche in die Freimaurerei hineinlegen.

[12]) Zur Zeit des Nationalkonvents habe ich es gewagt, in einer bei Levrault in Straßburg unter dem Titel: Idées d'un Allemand sur les Rapports exterieurs de la Republique française, adressée au peuple français et à ses Representans erschienenen und gegen die Helvetiussche Glückseligkeitslehre gerichteten Schrift mich S. 1 so auszudrücken:

»C'est le résultat de ce que je rejette le bonheur comme principe de nos actions! Car je prétends que la destinée de l'humanité est l'habitude de la vertu, et non pas ce qu'on nomme vulgairement le bonheur; et que le devoir de l'homme est de suivre la moralité et non pas de cherches le bonheur.« Dieses Moralprinzip suchte ich auf die Politik anzuwenden. Die Erfahrung der neuesten Zeiten hat es gerechtfertigt.

15) Wren war eigentlich der Stifter der gebildeten Freimaurerei, wie der erste (1685) erwählte wirkliche Großmeister. Die Einrichtung und die Sinnbilder des auf eine andere Art von den Rosenkreuzern 1646 in dem Zunfthause der Maurer nahe an der Paulskirche begonnenen moralisch-magischen Instituts, welches er während der 30 Jahre, die der Bau der St. Paulskirche dauerte, fleißig besuchte, wurden durch ihn abgeändert. Dieser große Mann, der ehedem den Plan zu einer Gesellschaft der Wissenschaften hatte entwerfen helfen, welche spekulative Wahrheit gemeinnützig machen sollte, verfiel auf das Gegenbild einer Gesellschaft, die, umgekehrt, von der Praxis des bürgerlichen Lebens zur Spekulation sich erhöbe. Dort, dachte er, würde untersucht, was unter dem Wahren brauchbar, und hier, in dieser esoterischen Gesellschaft, sollte untersucht werden, was unter dem Brauchbaren wahr sey? Was in der Gesellschaft keiner allgemeinen Mittheilung fähig war,

suchte er unter Hieroglyphen und Symbole des Maurerhandwerks zu verstecken, wohin auch allerlei auf die Parthei der Stuarts Bezug habendes (denn dieser Parthei hing Wren an) gehörte. — Statt des aus Baco's neuer Atlantis entlehnten Salomonischen Hauses, brachte man nun den biblischen Salomonischen Tempel auf den T... Auch sind die dem jetzigen Meistergrade eigenen Worte und Sinnbilder von ihm, gleichwie auch die Vertheilung der Worte, Zeichen, Griffe und Sinnbilder zur Eintheilung der drei Grade. Diese im Jahr 1695 von ihm angefangene Reformation kam, hinsichtlich des Formellen, 1790 in allen Lagen zu Stande, und sie besteht noch. (Lessings, Ernst und Falk, Gespräche über die Freimaurerei I. II., die aber mit Nicolai über den Tempelherrnorden und über das Entstehen der Freimaurergesellschaft I. II., wie auch mit dessen Bemerkungen über den Ursprung und die Geschichte der Rosenkreuzer und Freimaurer, und mit Buhle's histor. krit. Untersuchung über den Ursprung und die vornehmsten Schicksale der Orden der Rosenkreuzer und Freimaurer, wohl verglichen werden müssen, da aus dem Vergleiche dieser 4 Bücher die Wahrheit hervorgeht. Ferner die wichtige Schrift: Ueber den Freimaurerorden. T. I. II. 1752. Endlich auch den Frée-Masons-Calendar for Year 1775, welchen man als ein officielles Journal betrachten darf.) — Aber von dem sogenannten Scientifischen, welches Wren in die Freimaurerei hineinlegen wollte, um derselben neben der königlichen Societät der Wissenschaften einen Platz anzuweisen, war

nachher weiter keine Rede; und die Vernichtung aller interessanten Papiere, damit dieselben nicht in fremde Hände gerathen möchten, gegen Ende des siebenzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wovon Anderson schreibt — läßt, wie auch die nachherige Bemühung der Freimaurer, der gegenwärtigen englischen Dynastie durch wichtige Dienste sich zu empfehlen, schon errathen, daß, und warum, das vorige esoterische Wissen nicht ganz unverfänglich gewesen seyn möge.

26) In neuern Zeiten hat man so viel über Anmaßungen des englischen Großmeisterthums geschrien, daß mancher gute Bruder dadurch irre werden mußte. — Die Verbindung der sogenannten scientifischen mit der Werkmaurerei, war eigentlich die Wirkung der während der politischen und kirchlichen Unruhen erzeugten Menge mißvergnügter und unzufriedener Menschen, die, um im Stillen wirken zu können, aus dem Nachlaß der alten Philosophen, der Kabalisten, der Magier und der Gnostiker, aus den Werken des Paracelsus und aus den rosenkreuzerschen Schriften, hauptsächlich eines Valentin Andrä, Weyers und Fludels, allerlei mystischen Kram hervorsuchten, unter welchem sie ihre wirklichen Ansichten und Absichten verstecken konnten. Diese mystische Hülle diente ihnen auch in aufmerksamer Beobachtung der Aufgenommenen, diejenigen, denen sie sich anvertrauen durften, von denen zu unterscheiden, vor welchen sie sich in Acht nehmen mußten. Ohne solche unzufriedene, und, wenn man will, unruhige Köpfe,

würde die Maurerei geblieben seyn, was sie bis zu Heinrich VIII. Zeiten war — ein zunftartiger Verein, oder eine Korporation, welche sich darum Brüderschaft nannte, weil die Erbauung von Kirchen und Klöstern als ein gutes Werk angesehen wurde — als ein Verein, der sich in seinen Formen nur insofern auszeichnete, als sich, unter den Bauverständigen, Menschen von mannichfaltigen Kenntnissen finden mußten, und als es, andern Theils, nothwendig war, durch feierliche Gebräuche, vielversprechende Ansichten und religiösen Sinn, den Arbeitern in den ehedem aus Menschen ohne Vaterland, und nachher wenigstens aus großentheils rohen Menschen, zusammengesetzten Logen, oder Bauhütten, zu imponiren, und gute Ordnung und Baupolizei durch moralische Mittel zu erhalten, weil die exekutiven Mittel der Logen in der Ausschließung des Strafbaren endeten; unzufriedene, jedoch zur Fortsetzung des Baues nöthige Mitglieder aber auch die Loge selbst verlassen konnten. Hieraus wird schon begreiflich, warum die Maurer von andern Vereinen sehr abstechen mußten, und noch begreiflicher wird dieses, wenn man es wahrscheinlich findet, daß sich unter ihnen, durch Tradition, von den römischen Baukorporationen her, allerlei Ideen fortgepflanzt haben konnten. — Daß sich aber die Freimaurerbrüderschaft nicht bloß auf das Bauen bezog, sondern ein geheimes moralisch-magisches Institut gebildet habe, braucht Glauben. Fehlt es uns nicht an Nachrichten von den Pythagoräern, den Eleusiniern, den Essenern, warum sollten wir keine Nachrichten von philosophischen Mau-

rern haben, wenn Thatsachen vorhanden wären? — Das Gesagte wird bestätigt, wenn man erwägt, daß die Brüderschaft der freien Maurer in einen beinahe tödtlichen Schlaf gerieth, als in England die politischen und kirchlichen Unordnungen aufgehört hatten. Wenn wir nun aber fragen: wer die Maurerei aus diesem Schlafe erweckt habe? so bleibt keine Antwort übrig: als die in London gestiftete große Loge, indem sie an die Stelle eines Instituts, welches sogar das Interesse der Schädlichkeit verloren hatte, ein neues, dem damaligen Geiste der Zeit angemesseneres, errichtete. — Wer kann hier über Anmaßung klagen? Etwa die Logen in York, Edinburg und Dublin? Dies wäre albern, weil vorher die Maurerei kein zusammenhängendes, ein Ganzes bildendes Institut vorstellte, und es wäre mehr als anmaßend, weil diese Logen die Londoner nachahmten.

15) Das Logenwesen und die Freimaurerei werden häufig mit einander verwechselt, und dies legt den Grund zu schädlichen Fehlschlüssen.

»Freimaurerei ist eine Verbindung gebildeter, freier Männer, für Bruderliebe, Rath und Hülfe, welche, unter maurerischen Formen und unter gewissen geheimen Symbolen, die Lehre von der irdischen Bestimmung des Menschen (theosophisch-ethisch und kosmopolitisch) bearbeitet, indem sie dieselbe durch ihre Sinnbilder, Gebräuche und einen besondern, der Menschheit geweihten, lithurgischen Kult anschaulich und eingreifend, wie durch

ein kosmopolitisches Wirken nach Aussen, wohlthätig zu machen, und durch Behauptung ihres Wirkungskreises im Gebiete des Reinmenschlichen alles das für Humanität zu wirken sucht, was kein anderer, politischer, religiöser oder sonst öffentlicher Verein zu leisten vermag.“

„Das Logenwesen, oder die Verfassung der Freimaurerei, soll die Mittel herbeiführen, wodurch die Freimaurerei selbst möglich wird.

Gleichwie es eine wahre Religion gibt, so gibt es auch eine wahre Freimaurerei; und gleichwie es viele Kirchenvereine (in der gemeinen Sprache Religionen) gibt, so gibt es auch vielerlei Logenwesen, Logenvereine, Freimaurersysteme, in der gewöhnlichen Art des Ausdrucks.

Sogar bei vollkommener Uebereinstimmung der Logen müßte es mehrere Logenvereine geben, weil die Menge der Logen eine nähere Verbindung der einzelnen in besondere Gruppen nothwendig macht. — Aber in mancherlei Dingen muß es auch, hinsichtlich der besondern Vorstellungsart von der Ausübung der Freimaurerei, und in der verschiedenartigen Würdigung ihrer Formen, getheilte Ansichten geben; wie es unter den Bekennern derselben Religion verschiedene Kirchen geben muß. — Und gleichwie in jeder ausgedehnten Kirche, z. B. der jüdischen, christlichen, mahomedanischen, wieder Unterabtheilungen, hinsichtlich des Glaubens und des Kults, vorhanden sind; so ist dieses auch in Ansehung der zu demselben Logensystem gehörenden einzelnen Logen, oder Freimaurergemeinden, der Fall. Das liegt in der moralischen Natur der Menschen. Möchten nur die verschiedenen Kirchen und die

verschiedenen Maurervereine sich nicht von der Religion und von der Freimaurerei entfernen.

16) Nach dem Wilhelmsbader Congresse war die Unordnung und der Mangel an Zusammenhang unter den deutschen Logen noch größer, als vorher. Denn wenn auch von Hund, Johnson, Gugomos, Schröpfer, von Zinnendorf, Cagliostro, Rosa u.s.w. ihr Ansehen verloren hatten, und wenn nun auch fast allgemein an dem Zusammenhange der neuen Templerei mit der alten gezweifelt wurde; so hatte sich doch die von dem Clermontischen Institute uns Deutschen beigebrachte Impulsion, in der Freimaurerei Dinge zu suchen, die ganz und gar nicht in ihr liegen, und darum von den einfachen Systemen der englischen Bauart abzugehen, erhalten. — Wer einmal glaubt, daß etwas zu finden sey, der läßt sich vom Suchen nicht abhalten, wenn er auch noch so oft in seinen Erwartungen getäuscht worden ist; sondern er geht, wie ein wahrer Schatzgräber, immer auf neue Anschläge aus. Die an ein solches excentrisches Suchen gewöhnten Ueberbleibsel des von Hund'schen Systemes, die sich unter einer veränderten Gestalt erhielten, konnten von nun an nicht mehr strikte Observanz, sondern mußten Wilhelmsbader System genannt werden.

Doch war diese Denkart nicht allgemein. Im nördlichen Deutschlande hatte die Philosophie zu helles Licht verbreitet; im südlichen aber das Illuminatensystem aufgeklärt. Viele Logen verbanden sich untereinander um

inniger, als zuvor, und in fortdauerndem Vereine mit der höchsten Mutterloge in London, zumal die Logen im nördlichen Teutschlande. Im südlichen Teutschlande wurde die Entstehung eines besondern unabhängigen Logenvereins durch das Hinscheiden des englischen Provinzialgroßmeisters, vom ober- und niederrheinischen Kreise, Br. Gogels zu Frankfurt a. M. begünstigt, weil die höchste Loge in London auf die falschen Vorspiegelungen v. Zinnendorfs dafür gehalten hatte, sie würde die maurerische Einigkeit in Deutschland am besten herstellen, und ihre eigenen Gerechtsame am besten bewahren, wenn sie eine große Landesloge für ganz Deutschland einrichtete, und weil sie wirklich bereits 1773 mit der großen Landesloge in Berlin einen Traktat geschlossen hatte, nach welchem die Provinzialloge in Frankfurt dieser untergeordnet werden sollte, sobald Br. Gogel mit Tode abgegangen wäre. Weil sich nun die Frankfurter Loge nach Gogels im Jahr 1782 wirklich erfolgten Ableben hierin nicht fügen wollte; so errichtete sie mit der Loge Joseph zum Reichsadler in Wetzlar den eklektischen Bund. Da aber dieser Bund, wegen seiner Independenz mit der höchsten Loge in London ausser hierarchischer Verbindung seyn mußte, so suchte er in innerer Güte seine Stütze. Die neuen Direktoriallogen des eklektischen Vereins erließen (die zu Frankfurt am 18. und die zu Wetzlar am 21. Merz) ein Cirkulaire, worin sie ihre Absichten bekannt machten. Sie wollten kein neues System einführen, sondern die verunstaltete Freimaurerei auf ihre ursprüngliche, einfache Verfassung zurückführen,

und die alten eklektischen Philosophen in dem Grundsatze: alles zu prüfen und aus allen Systemen das Wahre sich anzueignen, nachahmen. —

Der hier in Darmstadt sehr bekannte Br. v. Gräfe stellte die Harmonie zwischen der höchsten Loge in London (als Repräsentant derselben) und der Loge in Frankfurt wieder her, und am 25. Oktober 1789 wurde von ihm die englische Provinzialloge in der Loge zur Einigkeit hergestellt, und der hochw. Br. von Leonhardi als Provinzialgroßmeister und als Nachfolger in den Gerechtsamen des verst. Br. Gogels eingesetzt.

So endete dieser vielversprechende eklektische Verein von 30 Logen! Mit dem größten Vergnügen erinnere ich mich meines Beitritts zur eklektischen Loge in Neuwied im Jahre 1787, wo ich erst die Freimaurerei liebgewann. Der eklektische Bund stand damals in seiner Blüthe. — Als selbstständiger Verein hat er zwar aufgehört; doch führt die große Loge in Frankfurt, zur Erinnerung ihrer vorigen Selbstständigkeit, den Titel einer großen englischen Provinzial- und einer Direktorialloge des eklektischen Bundes. Ihr Gesetzbuch ist beinahe unverändert beibehalten worden. Auch tragen ihre von Br. Ihle sehr schön abgefaßten neuen Rituale das Gepräge der Eklektik, und ich kenne keine Logenrituale, worin das Thema der drei Grade richtiger und zweckmäßiger eingetheilt wäre. Wir nähern uns wohl am meisten dem Schröderschen und dem von der großen Loge Royal York in Berlin aufgestellten Systeme.

[17]) Vernünftige Menschen gehen vom Erkannten zum Unerkannten über, indem sie zuerst die Thatsachen gehörig festsetzen und dann auf ihre unmittelbaren Ursachen schließen. So lange diese Schlüsse, ihrer Vordersätze wegen, nothwendig werden, und sich zu ihnen als Wirkung zur Ursache verhalten, gelten sie als Wahrheiten, und so lange sie bei keiner nothwendigen Schlußfolge, doch mit andern erwiesenen Urtheilen nicht in Widerspruch gerathen, doch als Wahrscheinlichkeiten, bis Analogie und Induktion uns verläßt. Auf diesem Wege suchen wir uns mit der Schöpfung und dem Schöpfer, so weit es angeht, bekannt zu machen. Die ungeheuern Fortschritte, welche wir seit Baco's Zeiten, zumal in den Erfahrungswissenschaften, gemacht haben, scheinen unglaublich, wenn man sie mit den Fortschritten in der Vorzeit, zumal im Mittelalter, vergleicht. Aber es gab, und gibt auch leider noch Menschen genug, die einen entgegengesetzten Weg einschlagen und das Bekannte aus dem Unbekannten, und das wirklich Existirende aus der willkührlich Angenommenen, aus Hypothesen, und aus dem, was nur aus Thatsachen geschlossen werden konnte, die Thatsachen selbst herleiten wollen. Aus der Kenntniß des Schöpfers wollen sie die Schöpfung erklären; sie wollen von den entfernten geheimen, verborgenen Ursachen der Dinge ausgehen, bevor sie nähere Ursachen eingesehen haben. Durch Kenntniß dieser verborgenen Ursachen glauben sie der Natur gebieten und sich die Geister dienstbar machen zu können. Den Stein der Weisen, die Goldtinktur, ja die Kunst einen kleinen lebendigen Menschen (homunculus) in

einem Glase zu verfertigen, glauben sie in ihrer Mystik verborgen. Käme es dabei nur auf die innige, verähnlichende Liebe zum Schöpfer, und auf einen ganz zweifellosen Glauben an, so wären sie, im Verein mit dem Mittelpunkte aller Kräfte, mit Gott allmächtig. Dies ist gröbere Rosenkreuzerei. Feinere Rosenkreuzer suchten, wie Nicolai dargethan hat, im Jahr 1646 in dem Zunfthause der Maurer zu London eine geheime Gesellschaft der Wissenschaften zu gründen, die nach rosenkreuzerischen Grundsätzen, der durch Baco's Veranlassung errichteten und auf exoterische Weise arbeitenden königlichen Societät der Wissenschaften, als ein esotorisches Institut entgegen wirken sollte, und die sich, zur bessern Verheimlichung ihrer Zwecke, mit den Maurern (wenigstens dem Schein nach) verbanden, und in maurerischen Formen thätig waren. Daß sie mit diesem Unternehmen nicht zu Stande kamen, indem Aschmole der Societät der Wissenschaften beitrat, und die Maurereien späterhin sich fast gänzlich auflöseten; und daß sie darum nicht als Stifter der Freimaurerei, wenigstens nicht als Stifter des F. O., angesehen werden können; dies glaube ich aber gegen Br. Nicolai behaupten zu dürfen, so augenscheinlich es auch ist, daß die Rosenkreuzerei nicht ohne Einfluß auf die nachherige Freimaurerei geblieben ist, wie der unserm Institut leider noch immer einheimisch gebliebene Hang zur Mystik und die zu hohe Würdigung symbolischer Handlungen bezeugen.

Daß die schottischen Logen und die höhern schottischen Grade durch Unzufriedene, welche in England eine politi-

sche und kirchliche Gegenrevolution einleiten wollten, entstanden sind, und daß denselben, bei allen nachherigen Veränderungen, noch immer eine innere Tendenz zum Pabstthume eigen geblieben sey, bedarf keiner weitern Beweise mehr. Ich erinnere nur an die 7 Grade, welche die tres minores und quatuor majores vorstellen. Unsere Freimaurerei soll uns nicht nur gegen theosophische Schwärmereien, kabalistische, magische, astrologische und alchimistische Träumereien sicher stellen; sie soll uns nicht nur keinem Systeme zuführen, welches blinden Glauben fordert; sondern sie soll uns auch durchaus nicht zu unbürgerlichen Einmischungen in die Politik und Staatsverwaltung veranlassen. Der Freimaurer ist Kosmopolit. Er würdigt nicht den Menschen nach dem, ob er weis, schwarz, gelb oder roth sey; ob er diesem oder jenem Staate angehöre; ob er vornehm oder gering, reich oder arm sey? Die Perfektibilität der Menschheit ist sein Ziel. Darum ist er vor Allem gesetzlich; und weil er einsieht, daß Gesetzlichkeit erstes Bedürfniß der Menschheit ist, so gehorcht er den Gesetzen des Staats und befolgt alle positive, eingegangene Verbindlichkeiten, die ihm Stand, Amt, Beruf u. s. w. auflegen, und zwar auch da, wo er nach seinen individuellen Einsichten dieselben nicht billigen kann. Nehme man der Maurerei diese ihre von dem großen Meister Lessing zuerst öffentlich, aufgestellte Bestimmung, nämlich die Annäherung an Geist und Herz verwandter Menschen durch Beseitigung der im profanen Leben liegenden Hindernisse derselben; nehme man ihr die schon aus einem solchen Bruderbande

hervorgehende schöne Tendenz, für alles dasjenige, welches der Bestimmung des Menschen angehört und weder durch Staat, Kirche, oder wie der öffentliche Verein heissen mag, geleistet werden kann — wo bleibt denn das Anziehende übrig, welches sie dem gebildeten Manne heilig machen könnte?

[18]) Exempla trahunt. Das in Frankreich erfundene hierarchische Ordensystem verleitete im Jahr 1720 die große Loge in London sich die Obermacht eines geistlichen Ritterordens anzumessen und die Gerechtsame der Johannislogen zu beeinträchtigen, um ein hierarchisches General=Großmeisterthum zu gründen, sagen die Gegner unserer höchsten Loge, obgleich sie eingestehen, daß dieselbe den Zwecken der Clermontisten und französisch=deutschen Schotten entgegen gearbeitet habe, und obgleich sie die Möglichkeit nicht angeben, wie in einem so ausgedehnten Logensysteme, wie das unsrige ist, ohne das nachdrückliche Wirken eines vereinenden Centralpunkts, Ordnung erhalten werden könne. Wohl dürfen wir überdem fragen, wie das Logensystem heisse, worin weniger über Hierarchie geklagt werden kann, und wo die höchste Loge durch den Weg der Presse ihren Anordnungen mehr Publizität gibt?

Die Absicht war, aus dem Inhalte der sogenannten höhern, zumal der schottischen Grade, das beste auszuheben, und, ohne jedoch die freie Untersuchung einzuschränken, das Thema von der Einwirkung der verschiedenen Priesterschaften auf die Erziehung des Men=

schengeschlechts, in einem Grade zu bearbeiten und zusammen zu fassen, woher auch der Name royal Arch, das königliche Gewölbe entstanden ist. Gewissermaßen wäre dieser Orden als eine Erkenntnisstufe für die Freimaurer zu betrachten, wenn sein Inhalt zu dem der eigentlichen Maurerei gehörte. Nicolai schreibt davon, daß er als eine prostantische Art von Templerei zu betrachten wäre Den Vorwurf daß ein revolutionärer Geist in demselben verborgen seyn könne, habe er durch das im Free-Masons Magazine abgedruckte Zirkularschreiben seines Großmeisters Dunkerlei im Jahr 1794 abgelehnt, worin die Ritter aufgefordert wurden, »sich bereit zu halten, wenn eine Landung von Seiten der Franzosen versucht werden sollte, und alsdann mit dem Andreaskreuz der Tempelherrn im Knopfloch, zu den Volontärcorps zu stoßen." Der Form nach wird dieser Orden für eine schottische Umarbeitung und Nachahmung des asiatischen Ordenswesens gehalten; daher auch alle Benennungen darin hebräisch sind. Seit wenig Jahren ist dieser Orden wieder in nähere Verbindung mit der höchsten Loge getreten; doch kann er allenfalls nur indirekt, auf die Johannisfreimaurerei wirken, weil sein höchstes Capitel, welches sich das königliche Capitel von Jerusalem der Gesellschaft des Royal Arch, auch Grand Chapter of Harodim, nennt, in der höchsten Loge existirt, und weil nur die Hammerführenden der Johannislogen zu Rittern aufgenommen werden. Dieser Orden ist zugleich ein geheimer Prunkorden, und eine

Doktrinalanstalt; daher er für Freunde des Ordenzeremonials, aber auch für denkende Köpfe viel Anziehendes hat. Doch sind nicht Alle mit den Formen zufrieden, und es ist zu wünschtn, daß er von der eigentlichen Freimaurerei ganz getrennt bleibe.

Bei dieser Gelegenheit will ich mit ein Paar Worten meine Meynung über die sogenannten höhern Grade frei heraussagen. — Unsere Freimaurerei bezieht sich auf die Bestimmung des Menschen, in so fern nur von seiner irdischen Bestimmung die Rede ist. Der Pantheismus, der Deismus und die übernatürliche göttliche Offenbarung, sind andere Quellen, als welche das bloße Suchen im Kreise der Menschheit darbietet, wiewohl diese Quellen nicht nur für unsere irdische, sondern auch für unsere Bestimmung im Universum geeignet sind. Diese leztere ist ohnstreitig eben so gut, ja noch mehr, einer esoterischen Bearbeitung fähig, als die irdische Bestimmung des Menschen in der Menschheit. Ich kann also nichts dawider haben, wenn man für diese andere Grade entwirft. Aber jedes Ding für sich!!! Die Freimaurerei hat genug (und ehrenvoll genug), sich mit der irdischen Bestimmung des Menschen in der Menschheit, zu beschäftigen, und was sie etwa Theosophisches enthält, gehört unter diesen Gesichtspunkt. Mit dem dritten Grade ist ihr Thema geschlossen. — Nicht nur die Uebel der Hierarchie, sondern auch die der Vermischung verschiedenartiger Gegenstände, wie die Bestimmung des Menschen als Glied der Menschheit, und die Bestimmung desselben als Glied des Universums, sind zu besorgen, wenn sich, durch Hinzufügung

anderer Grade, die Freimaurerei nicht rein erhält, sondern sich über ihre Gränzen hinauswagt. Mögen also diejenigen, denen es behagt, eine disciplinam arcani im Gebiete des Pantheismus, des Deismus, der geoffenbarten Religion, gründen; ich wünsche ihnen dazu den Segen des höchsten Baumeisters aller Welten! ich wünsche auch, daß sie alsdann mit unserer irdischen Freimaurerei im Frieden leben — aber ich wünsche noch mehr, daß jedes der vier Institute für sich bleibe und daß sich keines derselben irgend einen Einfluß auf das andere anmaße.

Wenn die Altenberger Loge mit Br. Feßler urtheilt: »Von der Rechmäßigkeit des höhern Ordens haben zwar Roso, Johnson, Gugomos, von Hund, Stark, und von Zinnendorf mit Provozirung auf Autoritäten und auf Sendung von hohen unbekannten Obern, zugleich mit selbst geschmiedeten Patenten, Beweise zu führen gesucht; historische Beweise aber, mit Angabe der Zeit, des Orts und der Personen, kein Einziger, mit kritisch geprüften und glaubwürdigen Urkunden, kein Einziger," und wenn gleichwohl der sehr ehrw. Br. Feßler die große Loge royal York mit sehr schön abgefaßten andern Graden bereichert hat, so sind wir doch auch beide darin gleicher Meynung, daß es für andere Grade keiner Autoritäten, unbekannter Obern, geheimer Urkunden und Patenten bedürfe, sondern daß es auf den Gehalt der Grade ankomme. Auch würde Br. Feßler seine andern Grade mit der Freimaurerei in gar keine Verbindung gebracht haben, wenn er nicht —

den damaligen Umständen hätte nachgeben müssen, wie er selbst bezeugt.

19) Bei dieser Gelegenheit ein Paar Worte über das Ordenssystem, welches, in Deutschland, vielleicht unter allen das ausgebildeste ist; ich meyne das geheime Tempelherrnsystem, oder die sogenannte strikte Observanz. Unter dem Ausdruck: strikte Observanz, denken sich die meisten Br. Br. ein Freimaurersystem, worin, was allerdings Noth thut, maurerische Gesetze strenge und pünktlich befolgt würden, weil das Wort strikte, dieses anzeigt.

Was in Deutschland strikte Observanz genannt wird, ist nichts anders, als das durch den Freiherrn von Hund in Deutschland verbreitete und von ihm selbst, wie auch von andern nach ihm, verschiedentlich modifizirte neue Templersystem.

Baron von Hund soll ein ehrlicher Mann, aber ein großer Schwärmer gewesen seyn; woraus sich sowohl seine Verehrung des römischen Katholizismus und des Jesuiter-Ordens, als die, der Templerei, erklären läßt. Er glaubte blindlings, was ihm in dem Clermontischen Hochkapitel in Paris mitgetheilt wurde; und darum wurde er von der Geschichte und dem tragischen Ende des wirklichen Tempelherrn-Ordens so sehr ergriffen, daß er an die Wiederherstellung desselben glauben konnte und sie zum innern Zwecke seines neuen Systems machte. — Die Freimaurerei war damals noch neu in Deutschland, und sie befriedigte den durch die Rosenkreu-

zer gesteigerten Hang zum Geheimen und zum Wunderbaren, wie auch den von Halle ausgegangenen Antrieb zur Frömmelei unserer lieben Landesleute, zu wenig, als daß Baron Hund einen günstigern Zeitpunct für sein Wirken in Deutschland hätte finden können.

Wir wissen von ihm daß er 1742 am 20. März in Frankfurt am Main zum Freimaurer aufgenommen und schon 1743 in Paris M. v. St. einer neuen Loge wurde; daß man ihm die Ausbreitung des Clermontischen Tempelherrnsystems in seinem damals von den französischen Heeren überzogenem deutschen Vaterlande, zur Pflicht machte, und daß man ihn übrigens an den dafür schon wirkenden Herrn von Marschall verwies. — Dieser Hr. von Marschall (Erbmarschall von Thüringen) war zwar von dem englischen Großmeisters (unsers Systems) Grafen von Dernlei 1737 zum Provinzialgroßmeister des Obersächsischen Kreises ernannt, jedoch bald nachher in St. Germain, wo der englische Prätendent residirte, von dessen Anhängern zumal vom Lord Balmarin und vom Grafen von Kilmanock, von der englischen Freimaurerei abgezogen und für das Tempelherrnsystem eingenommen worden, wovon er auch 1740 die Akten nach Deutschland zugesandt erhielt, um dasselbe in Sachsen zu verbreiten. — Durch Verbindung zweier so angesehener und eifriger Tempelfreimaurer, deren Mission von den in den französischen Armeen zahlreichen Freimaurern unterstützt werden konnte, mit dieser propaganda, hoffte man die englische Freimaurerei durch französische Templerei in Deuschland zu ver-

drängen. Aber Hr. v. Marschall war indessen anderer Meynung geworden und er hielt dafür, daß das Tempelherrnsystem zu Gunsten der französischen Freimaurerei erfunden worden sey, welches er 1751 dem Freiherrn v. Hund in Naumburg offen erklärte, sich (wie jeder ehrliche Mann in seinem Falle es thun mußte) von der Systems-Freimaurerei 1752 ganz zurückzog, und jenem die Loge in Naumburg, aus welcher derselbe seine ersten Tempel-Ritter genommen hatte, überließ. Im Jahr 1753 war durch Baron von Hund das Ordenssystem im Kleinen fertig gebracht; es gab darin schon Priores, Subpriores, Präfekte und Comthure. »Jeder Aufzunehmende mußte eine Akte unterschreiben, worin er sich »verband, die vermeyntliche alte Zucht und Ordnung herstellen zu helfen und den sogenannten hohen Obern pünktlichen Gehorsam strictam observantiam, zu leisten.« Daher schreibt sich die Benennung, strikte Observanz, welcher dem Systeme so viele Freunde des Befehlens und des Gehorchens, das heißt, herrschsüchtige Menschen, zugeführt hat. Im Jahr 1753 ließ Freiherr von Hund ein Präliminar-Regulativ (s. die Acta Latomorum T. 11.) zu Errichtung einer Pensionenkasse in seine Provinz, die er sich als vermeyntlicher Tempelheer, beigelegt hatte, ergehen, und gab seinem Orden eine völlige Einrichtung. Zuerst hatte sein System nur sechs Grade; nämlich 1. 2. 3. die maurerischen Johannisgrade, mit Rücksicht auf den Tempelherrnorden ausgearbeitet, z. B. den H. auf Molai angewandt. 4) Der schottische Meister, 5) das Noviziat des Ordens; 6) der

Tempelherr, der entweder zum eques, oder zum socius, oder zum armiger, ernannt wurde. Nachher, zwischen 1768 — 1770, setzte er noch den equitem professum, als einen 7ten Grad, hinzu, und die höchsten Aufschlüsse über die Geschichte und Hieroglyphen, machten den Beschluß. — Nachdem Freiherr von Hund einen gewissen Abentheurer, Namens Becker, der sich für einen Engländer ausgab und Johnson nannte, 1764 als einen Betrüger entlarvt hatte (Becker wurde auch wirklich, allerlei Verbrechen wegen, auf die Wartburg gesetzt, wo er wahrscheinlich durch Gift umkam), suchte er sich auf einem Convente zu Altenbergen, zwei Stunden von Jena als Heermeister der deutschen Freimaurer zu legitimiren, indem er auf seinen Degen klopfte und eine Urkunde vorzeigte, nach welcher er von dem letzten, gar weit von hier, in Casan verstorbenen Heermeister, zu dessen Nachfolger ernannt worden wäre. Zwar erklärte nachher der größte Theil der Brüder diese Successionsurkunde für Betrug, wie denn auch alle in Casan mühsam angestellten Nachforschungen ohne Resultat geblieben waren (s. die Akten des Wilhelmsbader Congresses); auch trat 1766 Br. von Zinnendorf als altschottischer Obermeister der einem hinsichtlich der Zwecke verwandten, und sich ebenfalls aus dem Clermontischen Collegium herschreibenden Systeme zugethanen Loge in Berlin, so derb gegen ihn auf, daß er die strikte Observanz für Betrug erklärte; aber das alles brachte dieses System, welchem noch in eben dem Jahre die große Landes-Loge in Berlin beitrat, nicht zur Ruhe, und Schubert von Klee-

feld, welchen Freiherr von Hund in seiner vermeynten Eigenschaft, als Heermeister der deutschen Freimaurer, mit Vollmachten versehen und zu seinem Apostel erkieß't hatte, um die Logen in Deutschland zu rektifiziren, die strikte Observanz zu verbreiten und die würdig befundenen Mitglieder in den hohen Orden aufzunehmen, wirkte für die strikte Observanz was er konnte. — Es rivalisirten nun zwei Tempelherrnsysteme in Deutschland; das mit der schwedischen Freimaurerei vermischte Zinnendorfische, dessen Zentralpunkt die Loge zu den 3 Weltkugeln war, und den Beinamen von der laten Observanz erhielt, und das Hundsche System der strikten Observanz, deren Tendenz übrigens dieselbe gewesen seyn soll, wie wir auch aus Br. Nicolai's, Gedike's und Biesters Schriften uns erinnern. — Im Jahr 1767 erschien das Erbieten des Clericats, oder das capit. clericorum ordinis templariorum (welches Stark zum Urheber hatte) die Geheimnisse der Väter von Auvergne dem Systeme der strikten Observanz mitzutheilen; der Brief steht im Anti-Saint Nicaise T. II. S. 10 — Stark im Orden frater Archimedes ab aquila fulva genannt, fing an, allgemeines Aufsehen zu erregen. An das Clermontische System, bei seinem Aufenthalte zu Paris eingeweihet, und nachher auf den Tempelherrn Orden in Deutschland aufmerksam, war er mit den Brüdern des Hundschen Systems in Verbindung getreten. Nun benutzte er zugleich des Betrügers Johnson Geschichte des Tempelherrnordens und dessen Liste der Großmeister, wie sie seit

Molai's Tode angeblich auf einander gefolgt waren (S. Acta Latomororum T. II.), und bildete ein eigenes mystisches System. Die Grade dieses nie emporgekommenen Starkischen Systems waren: 1. 2. 3 die drei Johannisgrade nach seinen Ideen abgeändert. 4) der Jungschotte, 5) der schottische Altmeister und Ritter des heil. Andreas; 6) der Provinzialkapitular vom rothen Kreuze; 7) der Grad des Magus, oder der Ritter der Klarheit und des Lichts. Dieser 7te Grad zerfiel wieder in 5 Abtheilungen: a) Ritter-Noviz vom ersten Jahre, b) Ritter-Noviz vom fünften Jahre; c) Ritter-Noviz vom 7ten Jahre; d) Levit; e) Priester. — Als Stark für sich nichts ausrichten konnte, suchte er dem Baron Hund sein Clericat annehmlich zu machen, und erbot sich, dasselbe dem Hundschen Orden, als Geistlichkeit der Tempelherrn, hinzuzufügen. — Es kam aber zwischen dem Freiherrn von Hund und Stark nichts zu stande; ersterer hatte überdies das Unglück, daß v. Schuberth, sein Apostalat niederlegte (1763) und sich, wie v. Marschall, die Aechtheit der Templerei aufgebend, zurückzog. — Im Jahre 1772 versammelte sich zu Kohlo, einem dem, unter dem Ordensnamen eques a gladio anticipiti bekannten, Generalfeldzeugmeister von Brühl zugehörigen Rittergute in der Niederlausitz, ein Convent, auf welchem der Herzog Ferdinand von Braunschweig (eques à Victoria) zum allgemeinen Obern aller Logen der strikten Observanz und der Baron von Hund (eques ab ense) zum besondern Obern der Ober- und Niedersächsischen, Dänischen

und Kurländischen Logen der strikten Observanz, ernannt wurde — auf welchem aber Hrn. Starks Clericat wiederum kein Glück machte; weshalb derselbe sich 1775 von der strikten Observanz trennete und 1780 in seiner Schrift: »der Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß" öffentlich und mit Galle gegen das Tempelherrnsystem auftrat. — Baron Hund legitimirte sich zwar als Heermeister 1845 auf einem Convent zu Braunschweig durch sein Ehrenwort und wiederholte Provocation auf seinen Degen; aber er starb nachdem er vorher öffentlich zur katholischen Religion übergetreten war, zu früh (1776 zu Meinungen), als daß er den von ihm überraschten Brüdern genauere Auskunft hätte geben können. — Im Jahr 1783 berief Herzog Ferdinand von B. mit Umgebung der englischen Logen, der Quelle der Maurerei, einen Convent nach Wilhelmsbad bei Hanau, an welchem auch Rosenkreuzer und Illuminaten Theil nahmen, (wobei jedoch bei weitem nicht alle deutsche Logen, unter andern nicht die von Hamburg, Berlin und Dresden erschienen), um, wo möglich, eine Vereinigung der deutschen Freimaurerei unter seinem Großhammer zu Stande zu bringen. Dieser Convent nahm sich vor, zu untersuchen, ob sich der neue geheime Tempelherrnorden, als Fortsetzung des alten und öffentlichen, auf irgend eine Art legitimiren könne, und um den Ursprung des Freimaurerordens, dessen Zweck und Geheimniß, zu untersuchen. Ueber diese und ähnliche Fragen konnte aber nichts entschieden werden, als daß der neue geheime Tempelherrnorden mit dem vormaligen

öffentlichen, nicht in erweislicher Verbindung stände, und daß Baron Hund sich nicht als Heermeister legitimirt habe.

Am 17. August wurde von den noch übrigen, nicht abgereiseten Deputirten, und von denen, welche gegen das Bisherige keine Protestation eingelegt hatten, Herzog Ferdinand zum Generalgroßmeister des innern Ordens und aller Classen der Freimaurerei ernannt; jedoch unter der Bedingung, daß nach seinem Hinscheiden diese Stelle unbesetzt bleiben solle. Der Beweggrund zu dieser Ernennung lag in der persönlichen Achtung für den Herzog, indem man ihn, nach der Verwerfung des Systems der Affiliation und Restauration des Tempelherrnordens, welches eigentlich sein Projekt gewesen war, und mit dessen Vernichtung auch die seiner vorigen Würde, als superior ordinis der siebenten Provinz, anklebenden heimlichen Eigenschaften, gleichfalls aufhören mußten, nicht zu tief kränken wollte. Des neu ernannten Großmeisters Eminenz (!) unterzeichneten darauf folgende Kapitulation:

1. Den drei symbolischen Graden der Freimaurerei soll nur ein vierter Grad unter dem Titel des schottischen Wohlthätigkeitsritters (Chevalier de bienfaisance) hinzugefügt werden, welcher als Communicationspunkt zwischen der Freimaurerei und dem innern Orden anzusehen wäre.

2. Der innere Orden solle aus zwei Graden von Novizen und Rittern bestehen.

3. Die Beamten der Logen dürften ohne Rücksicht, ob sie im schottischen oder im Meistergrade stünden, das

Comité der Loge formiren und die in der Loge zu proponirenden Gegenstände vorbereiten.

4. Daß in jedem Sprengel die schottische Loge die unmittelbare Aufsicht über die symbolischen Logen führen solle.

5. Die vorige Ordenskleidung im Innern des Ordens solle beibehalten werden.

6. Der Freimaurerorden wurde in acht Provinzen getheilt (das Alles ohne die englischen Logen auch nur zu Rathe zu ziehen und ohne auf die Menge der dissentirenden Logen auf dem festen Lande überhaupt, und in Deutschland insbesondere, Rücksicht zu nehmen!)

Vor seiner Abreise übergab des Großmeisters Eminenz dem L. C. v. H. den Vorsitz, um den Convent zum Schlusse zu bringen. Da aber dieser hochw. Br., welcher vorher Coadjutor des Heermeisters gewesen war, von den Deputirten keine Ernennung für diese Würde erhalten hatte, und da überdem der Convent keine andern Resultate gab, als noch größere Uneinigkeit, wie zuvor; so ließ derselbe sich von dem hochwürdigsten Großmeister unserer höchsten Loge in London zum englischen Provinzialgroßmeister von Dänemark und Norwegen ernennen; ein Schritt, wodurch er seinen Uebergang zu unserm Systeme nothwendig dokumentirte. — Am 22. November 1792 erschien eine königliche Kabinetsordre, wodurch angezeigt wurde, daß in der ganzen dänischen Monarchie keine Loge geduldet werden solle, welche L. C. v. H. nicht für ihr Oberhaupt erkenne. (s. das Altenburger Konstitutionsbuch.) In der dänischen Monarchie war

also L. C. nicht gehindert, entweder zu dem vorigen Systeme der strikten Observanz zurückzukehren, dasselbe nach seinen Ansichten zu modificiren, oder ein neues Ordenssystem aufzustellen.

Wenn übrigens durch den Wilhelmsbader Congreß der Orden der strikten Observanz aufgelöset worden ist, so soll er jedoch von den Philalethen und Martinisten (deren Apokalypse das Buch des erreurs et de la verité ist) unter dem Titel von rektifizirter Freimaurerei fortgesetzt worden seyn, und nun auch in Deutschland, vielleicht in etwas veränderter Form, wieder neu aufblühen.

[20]) Ich glaube hier offen meine Meynung sagen zu müssen. Wenn auch unsere drei symbolischen Grade im Grunde für nichts, als für die Form, oder die Bekleidung von Wrens geheimen Ansichten zu betrachten sind, die sich nicht nur auf allerlei ihm aus der Rosenkreuzerei, ja vielleicht (denn Lessing mag mit seiner Massonry nicht ganz und gar unrecht haben) aus der geheimen Templerei annehmlich geschienenes beziehen, sondern auch wohl ausserdem auf allerlei politische und kirchliche Revolutionsereignisse deuten, deren Erinnerung — für Engländer — interessant seyn kann: so läßt sich doch wohl nicht läugnen, daß diese dermalige Form, so angemessen sie auch dem Zeitgeiste des anfangenden achtzehnten Jahrhunderts, zumal für Engländer, seyn mochte, doch dem Zeitgeiste des ersten Viertels des neunzehnten Jahrhunderts, zumal in Deutschland, um so weniger völlig anpassen

könne, da seitdem nicht nur in den Wissenschaften und Künsten, sondern auch in allen, auf die Bildung der Menschheit Einfluß habenden Dingen, und in den gesellschaftlichen Verhältnissen selbst, höchstwichtige Veränderungen vorgefallen sind. Unser Zeitgeist bedarf also anderer Formen; er ist seiner alten Bekleidung entwachsen. *) Diese Formen müßten die Bestimmung des Menschen in dem Kreise des edlen Reinmenschlichen, befriedigend, ungezwungen ausdrücken; und aller, den profanen Orden nachgemachte Ordenstand und Ordensprunk müßte wegbleiben. Die drei Eintheilungen in dem Thema der Freimaurerei lassen sich beibehalten und zum Gegenstande verschiedener Logenversammlungen machen, ohne drei Grade und ohne dreierlei besondere Aufnahmen; denn unsers vollständigen Unterrichts ist jeder gebildete Mann fähig, und der Unterschied in den Graden schwächt das Zutrauen unter der Brüderschaft, wie er zu allerlei Streitigkeiten und Mißbräuchen Gelegenheit gibt. Unsere Lithurgie sollte ein Kult der Humanität (die Menschheit als moralische Person im Auge), und unser Wirken nach Aussen ein rein philanthropisch-kos-

*) So wahr Obiges ist, so wahr ist es auch, daß eine richtige Beobachtung des Zeitgeistes sehr schwer sey. Es kommt darauf an, die Erscheinungen, welche Folgen vorübergehender Umstände sind, von dem durch Unterricht und Erfahrung veränderten Karakter des Zeitgeistes zu unterscheiden. Aus diesem Grunde thut man allerdings besser mit Veränderungen eher zu langsam, als voreilig zu seyn. Am sichersten verfährt man, wenn man im Orden genau acht gibt auf dasjenige, was Alle anspricht, was gar nicht anspricht, und was mißfällt.

mopolitisches Streben seyn. Dann könnte die Gesellschaft die Lücke wirklich ausfüllen, welche alle anderen profanen Vereine für sie übrig gelassen haben — dann würde sie für Vernunft und Herz der Verbundenen so anziehend werden, daß sie, ein Bund für Bruderliebe, Rath und Hülfe, und für Veredlung, alle Mitglieder auf das angenehmste, nützlichste und dauerhafteste unter einander verbände. Besonnener, unterrichteter und edler Menschen Beruf ist es daher, dazu beizutragen, daß die Freimaurerei eine Form bekomme, welche der Zeitgeist fordert, der, wenn zu lange ihm widerstanden wird, zürnend Formen ergreift, welche die Farbe der Leidenschaftlichkeit und der Uebereilung an den Tag legen.

Etwas über den Werth der Freimaurerei.

Toast, am Johannisfeste der g. u. v. ▭ zu Worms 5818.

Den unvernünftigen Thieren ist die Kenntniß ihrer Bestimmung angeboren; der Mensch muß sich von derselben zu unterrichten suchen.

Dieses geschieht theils durch eigenes Nachdenken, indem er seine Vernunft auf sein Wahrnehmungsvermögen, wie auf Alles, was in ihm vorgeht, anwendet, theils durch Unterricht von andern Menschen.

Was jeder Einzelne auf dem ersten Wege zu erwerben vermag, ist so wenig, daß die Menschen sich nicht sehr von den Thieren unterscheiden würden, wenn sie des Unterrichts entbehren sollten; wohl aber würden sie denselben in tausend Dingen nachstehen.

Durch den Unterricht hat der Mensch die Kenntnisse erlangt, die ihn zum Meister aller Erdgeschöpfe machen und ihn zur Einsicht seiner Bestimmung führen, indem eine Generation der andern ihr Wissen übergab, und jede das empfangene Wissen, durch neue Zusätze vermehrt, der folgenden mittheilte.

Dieser Unterricht ist aber von einem sehr ungleichen Werthe!

Vier Fehler sind vorzüglich in demselben zu bemerken:

1) Daß nicht nur die erworbenen Kenntnisse, sondern auch die erworbenen Vorurtheile durch den Unterricht fortgepflanzt werden;

2) daß der Unterricht unvollständig ist, weil man sich begnügt, die Kenntnisse bloß mitzutheilen, aber nicht anzeigt, wie man zu diesen Kenntnissen gelangt ist.

3) Daß man nur einen einseitigen Unterricht gibt. Man macht z. B. den Menschen wohl bekannt mit dem, was seine Bestimmung als Familienglied, als Staatsbürger, als Staatsdiener u. s. w. erfordert; aber man vergißt über diesen besondern Bestimmungen die allgemeine Bestimmung des Menschen.

4) Daß man den Unterricht vernachlässigt, sobald der Mensch aus den Jünglingsjahren tritt, da doch eine jede Stufe des Alters ihre eigene Bestimmung hat, besondere Anlagen entwickelt und einer eigenen Bildung bedarf.

Die Quellen des gewöhnlichen Unterrichts zur fernern Bildung des aus dem Jünglingsalter getretenen Menschen sind:

a) die Staatsverwaltung, die gesetzlichen Einrichtungen, und der besondere bürgerliche Beruf des Menschen. Der aus diesen geschöpfte Unterricht bezieht sich aber nur auf die besondere Bestimmung des Menschen, insofern er dem Staate angehört.

b) Die Kirche, worin ein dem Fassungsvermögen der viel und wenig gebildeten Menschen angemessener Unterricht über ihr Verhältniß zum Schöpfer gegeben wird,

jedoch so, wie jede Kirche nach den darin angenommenen Ansichten denselben vorschreibt. Es ist leicht einzusehen, daß diesem Unterrichte alle die vorhin erwähnten vier Mängel eigen seyn müssen.

c) Der Unterricht aus der Unterhaltung mit andern, besser unterrichteten Menschen, und aus den Schriften der Philosophen — wobei aber am meisten zu bedauern ist, daß die gute Wahl dieses Unterrichtes vom Zufalle abhängt.

»Es wäre also ein Institut wünschbar, welches den »Unterricht über die allgemeine Bestimmung des »erwachsenen Menschen dem Zufalle entrisse, und »diesen Unterricht jeder Lebensperiode anpaßte.«

Da nun dieses sich weder vom Staate, noch von der Kirche erwarten läßt, indem beiden nur daran liegen kann, daß sie den Menschen die für ihr politisches und kirchliches Interesse erforderliche Bildung verschaffen; so ist es die Sache unabhängiger und gebildeter Männer, für ein Institut zu sorgen, welches die Bildung des Menschen zum Menschen, und die allgemeine Bestimmung des Menschen, zum Gegenstande seines Wirkens macht. *)

*) Meine Meynung, daß auch die Kirche nicht als eine zureichende Quelle für allgemeine Menschenbildung angesehen werden dürfe, wird auf jede kirchliche Parthei anzuwenden seyn, deren Geistlichkeit auf ein gewisses corpus doctrinae beeidigt wird, und deren Glieder bei ihrer Aufnahme an ein solches gebunden werden. So nöthig und heilsam dieses seyn mag, so wird demohngeachtet nicht zu behaupten seyn, daß dieses Glaubensbekenntniß nie als vollständige Darstellung der Bestimmung des Menschen und als Norm der allgemeinen Menschenbildung betrachtet werden könne; auch wird nicht abzuändern seyn, daß jedes Konfessionsglied seine besondere Kirchenlehre für die beste halte.

Und da, leider, nur wenigen Menschen daran liegt, sich mit ihrer Bestimmung bekannt zu machen, unzureichend gebildete, mit Vorurtheilen belastete und böse Menschen aber einem solchen Institute nachtheilig werden müßten; so folgt, daß dieses nicht nur in einem von dem politischen und dem kirchlichen Vereine, verschiedenen, sondern auch nur in einem hinsichtlich der Art der Bearbeitung seines Zwecks geheimen Vereine begründet werden könne.

Ein solches Menschenbildungs-Institut war vor alten Zeiten das pythagoräische — und unsere Freimaurerei ist nichts anders, als die Aufbewahrung der Idee von einem solchen Institute.

Mehr, als manche sich einbilden, ist an der Aufbewahrung dieser Idee gelegen, welche dem in dem Gefühle jedes unterrichteten und nicht verbildeten guten Menschen ausgedrückten Bedürfnisse, daß der Mensch zum Menschen gebildet werden müsse, einige Hoffnung für die Befriedigung desselben gewährt.

Die 3 Hauptsymbole der Freimaurerei, ihre auf Freiheit, Gleichheit und Gesetzlichkeit gegründete Einrichtung, die durch das Maurerthum so schön ausgedrückte Idee des Erfindens und Schaffens, wie endlich ihre völlige, jede Kollision entfernende, Absonderung von Staat und Kirche, legen dieses hinreichend an den Tag.

Aus der Freimaurerei kann jeder Denker abnehmen, daß der stufenweise Unterricht zur Menschenbildung nicht von der geoffenbarten Religion, zum Deismus; vom Deismus, zum Pantheismus; vom Pantheismus zum Humanis-

mus und Kosmopolitismus; und von diesem zum Egoismus, übergehen dürfe, wenn man den analytischen Weg, vom Bekannten zum Unbekannten, und den natürlichen, leichteren, vom Näheren zum Entfernteren, gehörig einschlagen will; sondern daß, wenigstens in einem Bildungsinstitute für erwachsene Menschen, in einer ganz entgegengesetzten (vom Egoismus ausgehenden) Richtung die Menschenbildung zur Erkenntniß und zur Erreichung der Bestimmung des Menschen, fortschreiten müsse, wenn Diogenes seine Laterne auslöschen soll.

Nach unserm eklektischen Systeme sind die drei Grade auf die drei Bildungsstufen, welche die ersten seyn sollten, berechnet; denn Selbstveredelung, Veredelung Anderer und das Verhältniß des Menschen zum Universum, worauf ihn die Metamorphose hinweis't — sind ja ihre Gegenstände! Unser Ritual ist ein Kult der Humanität, unser Gesetz soll in uns die Kunst ohne Furcht und ohne Hoffnung gut und vollkommen zu werden, entwickeln, und unser Wirken nach Aussen soll durchaus philanthropisch und kosmopolitisch seyn, ohne sich irgend eine Einmischung in das Politische oder in das Kirchliche zu erlauben.

Möge nur das Logenwesen von allem dem gereinigt werden, welches der Entwickelung und der Verwirklichung der erhabenen Idee der Freimaurerei im Wege steht! Möge alles Symbolische für den Zweck des Instituts berechnet seyn, und möge man allgemein den Grundsatz aufstellen, daß nur gebildete, gute und moralisch freie Menschen, welche den Geist der Freimaurerei zu

würdigen wissen, und denen der Umgang mit diesem Geiste ein Bedürfniß ist — unsere Formen beleben können!!

Eine äusserst vorsichtige Auswahl der Kandidaten ist also das erste Bedingniß, welches wir zu erfüllen suchen müssen, wenn wir nicht länger den Vorwurf hören wollen, daß unser Institut entartet und unser Unterricht von dem Geiste der Zeit überflügelt worden sey.

Wenn wir darin erst übereinkommen, so wird allerdings eine allgemeine Berathung über die Verwirklichung unserer Ideale von Nutzen seyn; und eben so fruchtbar an Resultaten werden, als unfruchtbar, abgeschmackt und lächerlich die Verhandlungen der bisherigen Freimaurerconvente gewesen sind.

Darum, m. Br. Br. hoch lebe die Freimaurerei, weil ihr die erhabene schöne Idee, den Menschen zum Menschen zu bilden, eigen ist! Hoch lebe der eklektische Bund und alle Logenvereine, welche zur Entwickelung dieser Idee beigetragen haben!! Am höchsten lebe aber der Meister, dem es einst gelingen möchte, diese Idee zu verwirklichen und, gleich einem andern Pygmalion, in alle unsere noch todten Formen Leben zu bringen!!!

Wedekind.

Druck und Papier von Brede in Offenbach.



Bögl



